

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Flug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfach 2010 · Amt Stuttgart Nr. 5117
Telefon 95 Kreispostamt Nagold. In Kontraktfällen oder Zwangsverlegungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachschlag hierfür

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatlich RM. 1,50 durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 15 Pfg. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Bezugspreise: Die 1 spaltige 40-Zeile ab. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfennig, Text 18 Pfennig für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.
Postfach 2010 Nagold

Hochspannung an der Reichsgrenze

Wie die Brücken Sprengung verhindert wurde — Flakstellungen auf tschechischer Seite

Bernhardthal, 24. Mai. Die Spannung an der Reichsgrenze hat sich leider abermals gesteigert, und zwar vor allem dadurch, daß die Tschechen ganz offensichtlich die Grenzposten verstärken. Es sind nunmehr die Zollbeamten überall durch reguläres Militär und Wehrwaffen ersetzt worden.

Mit bloßem Auge kann man jenseits des Zauberflusses auf mehrstöckigen Wänden die aufgestellten Flakstellungen und Maschinengewehre erkennen, die vor dem Waldrande, der sich bis hinter die Grenze hinzieht, in kurzen Abständen errichtet worden sind. Ein förmlicher Hügel von Beton und Stahl grenzt die Linie ab, über die noch vor kurzen friedliche arbeitsame deutsche Bauern schritten, um ihre jenseits der Grenze gelegenen Felder zu bestellen und ihr Vieh weiden zu lassen. Um so empörender muß daher der Versuch an, die hölzernen Brücke bei Bernhardthal zu sprengen, wie es am Samstag der Fall war. Da weder die Brücke noch das vorgelagerte den geringsten strategischen Wert besitzen, bedeutet dieses verdrückte Unterfangen, mitten im tiefsten Frieden, wohlgerichtet von regulären tschechischen Truppen vermutlich sogar Pioniere, eine einzige Provokation gegenüber dem deutschen Grenzschutz.

Deutscher Grenzschutzbeamter erzählt

Wunderlich geklärt sind jetzt die Vorgänge an der Brücke: „Ungefähr gegen zwei Uhr nachmittags“, so berichtet der eine der deutschen Grenzschutzbeamten Kegelmann, „als ich auf meinem Patrouillenmarsch mich in der Mitte der Brücke befand, machte mich ein Bauer darauf aufmerksam, daß sich tschechische Soldaten in aufwühliger Weise unter der Brücke zu schaffen machten. Auf diese Nachricht hin rannte ich sofort zur Brücke. Als die Tschechen merkten, ansichtig wurden, flüchteten sie wieder rasch auf die Brücke, um sich auf die tschechische Seite zurückzuziehen. Ten Leuten von den von Rana, den mein Anruf noch erreichte, forderte ich auf, stehen zu bleiben, widrigenfalls ich gezwungen sei, von der Schwabacher Gebrauch zu machen. Als ich den Anführer der Abteilung im Aufforderung ermahnte, den tschechischen Soldaten die Brücke zu verlassen, sah ich keine Chance auf Anweisung eines Offiziers nur eine Meldung hätten machen wollen; die Brücke wäre doch neutral. Inzwischen war auch der Zollassistent Martin, der durch seinen Heldentum die Vorgänge beobachtet hatte, herbeigekommen. Als wir uns ansahen, die Tschechen zu verhaften, bewaffneten sie sich mit ihren Gewehren. Der bereits festgenommene tschechische Nachzügler rief sich los, wobei er seine Kappe verlor.“

Tschechische Freiheit

Kurz darauf trat dann Verstärkung von der deutschen Zollwache ein, die sofort eine gründliche Untersuchung durchführte. Hierbei fand man unter jedem Pfeiler der etwa 30 Meter langen Brücke mit einem Abstand von etwa 10 Metern Sprengpatronen, die vollkommen selbstständig angebracht waren und bei ihrer Entzündung ohne Zweifel das hölzernen Baumwerk in Atome zersplittern hätten. Nach etwa einer Stunde erschien an der Brücke ein tschechischer Gendarmenbeamter, der sogar noch die Unversehrtheit besah, die insoweit von den Deutschen abmontierte Sprengladung von insgesamt zehn Kilogramm Gewicht zurückverlangt (!).

Die Kunde von dem Vorfall verbreitete sich rasch in den Dörfern und Märkten des niederrheinischen Gebietes. Schon seit Wochen war unter der tschechischen deutschen Bauernbevölkerung angesichts der Befestigungen eine starke Bewegung festzustellen, insbesondere da man noch Munitionstransporte der Tschechen beobachtet hatte. In den Unterländern riefen verstärkte Besichtigungen ein, wobei weitgehend tschechische Reservisten herangezogen wurden.

Brandstifter werden ausgebildet

Wederzu ersichtliche und muten die Berichte an, die trotz aller Abwehrmaßnahmen durch die Tschechen von den Vorgängen jenseits des Flusses herüberdringen. Unter den dort wohnenden deutschen Bauern verbreiteten Juden und Tschechen planmäßig Flugblätter, in denen von der Bevölkerung verlangt wird, sofort den Gebrauch der deutschen Sprache zu unterlassen. Inverläßlich verlautet weiter, daß die tschechischen Reservisten systematisch für Brandlegungen ausgebildet werden, wobei praktische Übungen mit

Benzinlampen abgehalten werden, um im Ernstfall deutschen Besitz in Flammen aufgehen zu lassen.

Diese Zustände an der Grenze bringen für die niederrheinische Bevölkerung schwere wirtschaftliche Schäden mit sich, ganz abgesehen von der erbitterten Stimmung, die über dem ganzen Gebiet lagert.

London und Paris wissen von nichts

In London dagegen sieht man allen Hebergriffen zum Trotz die Krise als überstanden an. Der Korrespondent Reuters in Prag lobt jetzt plötzlich die Selbstdisziplin, die bei den Bolschewiken am vergangenen Sonntag in den deutschen Bezirken an den Tag gelegt worden sei. Auch die Pariser Presse spricht weiter von einer Entspannung in der tschechoslowakischen Frage.

Nationalitätenstatut nicht fertig!

Prag, 24. Mai. Das tschechische Tagesblatt „Die Zeit“ veröffentlicht folgende Mitteilung: „In der Sitzung in der Rede Chamberlains, daß Konrad Henlein zu Verhandlungen über das Nationalitätenstatut eingeladen wurde, das am 19. Mai von der tschechoslowakischen Regierung fertiggestellt worden sei, erfahren wir: Die Regierung hat das Nationalitätenstatut, von dem seit Wochen im In- und Ausland berichtet wurde, nicht fertiggestellt. Es wurde auch Konrad Henlein in der Ansprache am Montag von Dr. Hodza weder mitgeteilt noch vorgelegt.“

Sudetendeutscher Abgeordneter überfallen

Die tschechischen Frechheiten gehen weiter. Polizei tut nichts gegen Juden und Kommunistendemonstrationen

Prag, 24. Mai. Wie aus einem amtlichen Bericht der staatlichen Polizeidirektion in Brüx ersichtlich ist, wurde am 23. Mai nach 12 Uhr in Brüx vor dem Stadamt der Abgeordnete Ludwig Eichholz der Sudetendeutschen Partei angefallen, als er einen Bekannten nach Art der Sudetendeutschen grüßte. Diese Tat rief einen Menschenauflauf hervor. Die Polizei nahm zwei Personen fest.

In diesem Vorfall schreibt die „Zeit“, daß er sich zu einer Zeit abspielte, als Landespräsident Dr. Sobotta in Brüx weilte und bei der Bezirksbehörde in Anwesenheit des Bezirkshauptmanns und des Polizeidirektors eine Unterredung mit dem Landesauschuss-Beisitzenden der SDP, Dr. Hüßl hatte und von diesem über die letzten Zwischenfälle in Brüx und Umgebung unterrichtet wurde.

Nach einer Meldung des Presseamtes der Karpatendeutschen Partei hat sich die durch die jüdischen und kommunistischen Herausforderungen erregte Stimmung in Preßburg noch nicht beruhigt. Tagtäglich ereignen sich neue Zusammenstöße und Anfeindungen von Deutschen. Am Montag fand in Preßburg ein trotz des jüdischen Boykotts gut besuchtes Gastspiel der Wiener Oper-Bühne statt. Die Juden versuchten wieder, Demonstrationen zu inszenieren. Als ein großer Haufen von Juden und Kommunisten wieder vor das Theater zog und eindringen versuchte, wurde Polizei eingesetzt, die die Demonstranten zerstreute. Bemerkenswerterweise nahm die Polizei jedoch niemanden fest.

Englische Lüge widerlegt

Prager Abendblätter vom 24. Mai berichten aus London, daß der Prager Korrespondent des „Daily Telegraph“ erklärt habe, er sei in der Lage, eine Reihe von Details aus dem Entwurf des Nationalitätenstatuts mitzuteilen, die Dr. Hodza Konrad Henlein zur Beratung vorgelegt habe. Hierzu stellt das Presseamt der SDP, fest: Ministerpräsident Dr. Hodza hat Konrad Henlein anlässlich ihrer Besprechung am 23. Mai weder den Entwurf des Nationalitätenstatuts vorgelegt noch Konrad Henlein mit Einzelheiten seines Inhalts bekannt gemacht. Der Prager Berichterstatter des „Daily Telegraph“ scheint demnach das

Opfer einer jener bedauerlichen Whittellationen geworden zu sein, die vor allem in ihrer Wirkung auf das Ausland dazu geeignet sind, die ohnedies ernste Lage durch eine unzutreffende Berichterstattung zu verwirren und zu erschweren.

SDP hält Fühlung mit Hodza

Konrad Henlein hat Prag wieder verlassen. Im Sinne der Verlautbarung vom Montag, die die Forderung der SDP, nach Wiederherstellung normaler Beziehungen zum Inhalt hat, werden die parlamentarischen Vertreter der SDP den Kontakt mit Ministerpräsident Dr. Hodza und den zuständigen Regierungsmitgliedern aufrechterhalten.

Ukrainer greifen zur Selbsthilfe

Eigenbericht der NS-Presse
Prag, 24. Mai. Wie groß die Empörung der ukrainischen Bevölkerung gegen die Exzesse des Kremles ist, geht allein aus der Lathiade hervor, daß im Laufe von zwei Mona-

ten 217 sogenannte „Funktionäre der Kommunistischen Partei“ ermordet worden sind. Der Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Ukraine, Chruschtschow, hat sogar in einer Versammlung zugegeben, daß die gegenrevolutionäre Bewegung in den letzten Monaten in sehr starkem Maße zugenommen habe. Die GPU hat elf Organisationen aufgedeckt, die sich nur mit antibolschewistischen Propaganda beschäftigen. Nach fortgesetzten amtlichen Mitteilungen sind in den letzten acht Wochen mehrere tausend Personen verhaftet worden.

Ueble Verleumdung brach zusammen

Ein Rückzieher der brasilianischen Regierung
Berlin, 24. Mai. Die brasilianische Regierung hat der brasilianischen Presse ein Kommuniqué übermittelt. Darin heißt es: Ein Teil der brasilianischen Presse hat behauptet, deutsche Firmen und deutsche Reichsangehörige seien an den revolutionären Vorgängen des 11. Mai in Rio de Janeiro, die den Sturz der Regierung zum Ziele hatten beteiligt gewesen und hätten die Revolutionäre begünstigt. Abschließend wird nunmehr von autorisierter Seite amtlich mitgeteilt, die zuständigen brasilianischen Behörden besitzen keinerlei Beweise für eine derartige Behauptung.

Der Führer ernannt die Ostmark-Gauleiter

Verfügung über gebietsmäßige Änderungen in der Ostmark — Wiener Regierung vereinfacht

Wien, 24. Mai. Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet: Der Führer erließ am Montagmorgen folgende Verfügung zum Ausbau der Ostmark: Der Führer hat folgende Verfügung erlassen: Mit sofortiger Wirkung erneure ich zum Gauleiter: Im Gau Tirol P. Döfer; im Gau Salzburg P. Rainer; im Gau Oberdonau P. Eigner; im Gau Niederdonau P. Dr. Fuch; im Gau Wien P. Globotschnigg; im Gau Kärnten P. Klausner; im Gau Steiermark P. Hubereither.
Küchen, den 22. Mai 1938.
(gez.) Adolf Hitler.

Im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers hat Gauleiter Bürckel folgende Stellvertretenden Gauleiter ernannt: Für den Gau Salzburg P. Wintersteiger; für den Gau Oberdonau P. Eisenkolb; für den Gau Steiermark P. Pöschl; für die Gauen P. Rutschera.

Da Gauleiter Klausner bis zur Beendigung der Tätigkeit des Reichskommissars für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich in Wien tätig ist, wird bis zu diesem Zeitpunkt der Gau Kärnten vom stellvertretenden Gauleiter geführt.

Wie die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet, hat der Führer gleichzeitig mit der Ernennung der Gauleiter eine Reihe von gebietsmäßigen Änderungen in Oesterreich verfügt, die sowohl für die parteimäßige wie für die staatliche Gliederung Gültigkeit haben.

So wird das Burgenland dem Gau Steiermark, der Lungau aus dem Gebiet der Landeshauptmannschaft Salzburg ebenfalls der Steiermark zugeteilt. Dem Gau Steiermark werden weiter zugeteilt: Die Bezirkshauptmannschaften Wicher, Neustadt, Neunkirchen sowie Teile der Bezirkshauptmannschaft Bruck a. d. Leitha. Der Gerichtsbezirk Inzerre (bisher Steiermark) wird dem Gau Oberdonau (bisherige Bezeichnung: Oberösterreich) angegliedert. Nitzol kommt zum Gau Kärnten. Der Gau Wien erfährt eine Erweiterung durch Gebiete des Gaues Niederdonau (bisherige Bezeichnung: Niederösterreich). So werden zum Gebiete Wien die Gemeinden Fischamend, Kornneuburg, Klosterneuburg, Wobling und Sadersdorf-Weidlingau gehören. Die Landeshauptmannschaft

Bozzenberg bleibt bestehen, parteimäßig ist sie vorerst dem Gau Tirol angegliedert.
Der Stellvertreter des Führers der NS-DAF, hat den Parteigenossen Hauptmann a. D. Leopold in seinen Stab berufen und mit der Leitung einer Reichsinspektion beauftragt.

Vereinfachung der Landesregierung

Der Reichsstatthalter gab folgende amtliche Verlautbarung bekannt: Der Führer und Reichsstatthalter hat sich zu einer weitgehenden Vereinfachung der österreichischen Landesregierung entschlossen und über die neue Zusammensetzung der Landesregierung folgendermaßen entschieden:

Der Reichsstatthalter ist Führer der Landesregierung. Er leitet gleichzeitig das Innenministerium, dem das Ministerium für Unterricht und Kultur angegliedert wird und das künftig den Namen „Ministerium für innere und kulturelle Angelegenheiten“ trägt. Vertreter des Reichsstatthalters als Führer der Landesregierung und Innenminister ist Minister Klausner.

Minister Fischböck führt neben dem Handelsministerium das Finanzministerium in Personalunion. Minister Reinthaler führt das Landwirtschaftsministerium. Er ist gleichzeitig Beauftragter für den Ausbau des Forstwesens. Minister Guerber führt das in Liquidation befindliche Justizministerium. Der Reichsstatthalter hat mit der Leitung des gesamten Polizeiwesens den Staatssekretär H-Brigadeführer Kaltenbrunner, mit der Leitung für innere Verwaltung Staatssekretär H-Standartenführer Dr. Wachter und mit der Leitung der Ausbildung, Erziehung, Unterricht und Volkshilfe Professor Dr. Plattner beauftragt.

Der Führer ehrt die Blutzeugen

Feierliche Kranzniederlegung in Eger

Prag, 25. Mai. Heute Mittwoch, den 25. Mai, finden in Eger die Begräbnisfeierlichkeiten für die von tschechischen Polizeiorganen am 21. Mai erschossenen sudetendeutschen Landwirte statt. Im Namen des Führers und Reichsstatthalters Adolf Hitler wird der deutsche Militärattache Oberst Loussaint in Begleitung des deutschen Luftattaches Major Wörde an den Särgen der Erschossenen je einen Kranz niederlegen. Alle Vorbereitungen für eine würdige Gestaltung der Trauerfeierlichkeiten sind getroffen worden.



„Litwinow in Prag?“

Neue französische Anregungen

gl. Paris, 24. Mai. In diplomatischen Kreisen wird das Gerücht verbreitet, daß sich Litwinow-Funktionen während der letzten Tage in Prag aufhalten habe. — Der tschechische Gesandte in Paris ist am Dienstag nach Prag abgereist. In gut unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß er seiner Regierung verschiedene Anregungen der französischen Regierung überbringen werde. — König Georg VI. empfing am Dienstagabend Premierminister Chamberlain in Audienz.

Die Neuter erfährt, wird der tschechische Gesandte in London, Masarik, am Donnerstag nach Prag fahren, um Bericht über die Stellungnahme Englands zu dem tschechischen Problem zu unterrichten.

Außenminister Bonnet empfing am Dienstag Sowjetbotschafter Tschit. Ueber das Ergebnis der Aussprache wurde keine Mitteilung herausgegeben. In Paris ist man offensichtlich bestrebt, England nicht durch die enge Fühlungnahme mit den Sowjets zu verlieren. In diesem Zusammenhang verdient hervorgehoben zu werden, daß die Rechtsprechung ihre sensationellen Enthüllungen über die Waffen- und Munitionstransporte nach Ostspanien vollständig eingestellt hat.

Prag wird an Verirerungen erinnert

Warschau, 24. Mai. Gegen Mitternacht traf in Warschau die Abordnung der Slowaken ein. Die sich nach Odzingen begibt, um dort ihre aus Amerika eintreffenden Volksgenossen zu begrüßen. Diese aus Amerika kommenden Slowaken bringen das Original des Pittsburgher Vertrages mit, in dem die Tschechen den Slowaken volle Autonomie zugesichert hatten. Da die Tschechen auch dieses Abkommen nicht einhalten, sehen sich die Slowaken nunmehr gezwungen, die Erklärung in Prag zu präsentieren. So bedeutet die Einholung dieses Dokumentes für die Slowaken einen wichtigen Akt, dem entsprechende Vorbereitungen folgen. Die slowakische Empfangsordnung ist in der polnischen Hauptstadt mit großer Herzlichkeit und Sympathie aufgenommen worden.

Whiskynikis Gehilfe wurde abgefekt

kr. Warschau, 24. Mai. Wie die Moskauer Zeitung „Sozialistische Sowjetmacht“, das Organ des sowjetischen Justizkommissariats, meldet hat die Säuberungswelle nunmehr auch die höchsten Spitzen der Säuberer selbst, die sowjetischen Staatsanwälte, erreicht. Unter den Dutzend befinden sich die höchsten Beamten der Staatsanwaltschaft hier Prokuratoren genannt. Dies sind der Staatsanwalt Pruz, der Gehilfen Wjshnikis, der höchste Staatsanwalt für Transportangelegenheiten, Segal, und der oberste Staatsanwalt des Smolenskgebietes, Dragunski, von Zwerdlow, Keimann, und des transsibirischen Gebietes, Zaslowski.

Eine bolschewistische Bluttat in Polen

Heute rote Wegelagerer werden Nationalgänger. Warschau, 24. Mai. Eine unheimliche Bluttat verübten kommunistische Verbrecher in der Wojewodschaft Lublitz an zwei Angehörigen nationaler Organisationen. Wie „Goniec“ aus Lublitz meldet, lauerte der Vorherrscher der dortigen kommunistischen Gewerkschaft, Wojcik, dem von einer Familienfeier heimkehrenden Nationaldemokraten Koczmal mit seinen beiden Brüdern auf und schoß ihn nieder. Als der zu Boden gestürzte K. noch Lebenszeichen von sich gab, hielt einer der kommunistischen Wegelagerer ihm ein Messer in die Brust. Das zweite Opfer dieser Verbrechen wurde der Nationaldemokrat Arzenian. Die Polizei führte nach der Bluttat in der Wohnung der Kommunisten eine Hausdurchsuchung durch und beschlagnahmte kommunistische Heftchen, die in dem Doppelpolboden eines Koffers gefunden wurden.

Empörung in Warschau

Eigenbericht der NS-Prese. pp. Warschau, 25. Mai. In Warschau herrscht über die Äußerung eines Londoner Blattes, die berichteten, daß Außenminister Beck dem Warschauer deutschen Botschafter von Nolte erklärte habe, Polen habe im Falle eines internationalen Konfliktes auf der Seite Prags, ungewohnte Empörung. Bekanntlich hat die Warschauer Regierung ihren Londoner Botschafter sofort beauftragt, diese unverantwortliche Falschmeldung zu dementieren. Der deutsche Botschafter hat nämlich während der letzten Tage den polnischen Außenminister überhaupt nicht gesprochen. In maßgebenden Warschauer politischen Kreisen erklärt man, daß Polen in der tschechischen Frage unbedingt Neutralität wahren werde. Die Bündnispflicht gegenüber Frankreich könne einzig und allein nur dann wirksam werden, wenn Frankreich unmittelbar angegriffen werde.

Politik in Kürze

Deutsch-schwedisches Verrechnungsabkommen. Der deutsche und der schwedische Regierungsausschuss haben eine Vereinbarung darüber getroffen, daß das deutsch-schwedische Verrechnungsabkommen mit Wirkung vom 1. Juli 1938 ab auf das Land Österreich ausgedehnt wird.

Grundsteinlegung zum Volkswagenwert

Die feierliche Grundsteinlegung zum Volkswagenwert in Fallersleben am Donnerstag, 26. Mai, von 13 bis 14 Uhr, wird vom gesamten deutschen Rundfunk übertragen.

„Kontrolle . . . nach dem Willen Frankreichs“

Italienische Kritik an dem Plan der Freiwilligen-Zurückziehung

gn. Rom, 24. Mai. Die Einzelheiten aus dem britisch-französischen Plan der Wiedererrichtung der Kontrolle in den Pyrenäen bei gleichzeitiger Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien, der im Richtemischungs-Komitee den Mächten vorgelegt werden soll, wirken nicht gerade ermunternd auf die Meinung, daß das Richtemischungs-Komitee das Problem der Intervention lösen wird. Nach italienischen Informationen sieht der Plan folgendermaßen aus:

1. Die Untersuchungskommission zwecks Feststellung der Freiwilligen in Spanien begibt sich unverzüglich nach Spanien und nimmt ihre Tätigkeit auf. Gleichzeitig nehmen die britischen Kontrollkommissionen ihre Tätigkeit an der spanisch-portugiesischen Grenze wieder auf zwecks Vermeidung von Waffenlieferungen von dieser Seite.

2. Vierzehn Tage nach Eintreffen der Untersuchungskommission zwecks Feststellung der Freiwilligen in Spanien schließt Frankreich die Pyrenäen-Grenze gegenüber Sowjetspanien wieder.

3. Dreißig Tage nach Eintreffen der vorbenannten Kommission beginnt die Zurückziehung der Freiwilligen und zwar auf folgender Grundlage: Zehntausend Freiwillige werden von der zahlenmäßig schwächeren Partei in Spanien zu-

rückgezogen bei Zurückziehung einer in diesem Verhältnis gesteigerten Zahl der Freiwilligen von der anderen, zahlenmäßig stärkeren Partei in Spanien.

4. Sollte die Zurückziehung 30 Tage nach Eintreffen der vorbenannten Kommission noch nicht begonnen haben, steht es Frankreich frei, die Pyrenäen-Grenze für Munitionsendungen zugunsten Barcelonas wieder zu öffnen.

Dieses britisch-französische Projekt enthält nach italienischer Beurteilung eine Reihe von großen Nullarbeiten, besonders aber die, daß Frankreich nach Verreichen der angehörs von Barcelona mit Sicherheit zu erwartenden Opposition gegenüber der Untersuchungskommission kurzen Frist von einem Monat ganz nach seinem eigenen Urteil verfügen kann, ob es die Zahl der zurückgezogenen Freiwilligen als genügend betrachtet, im anderen Fall es ohne weiteres wieder die Grenze öffnet. Die Frage, was Frankreich als „genügend“ beurteilt, wird zu ihrer Beantwortung völlig in das Belieben von Paris gestellt. Nach den mit den bolschewismfeindlichen Kreisen Paris gemachten Erfahrungen kann jetzt schon gesagt werden, daß Paris vermutlich die Zahl der von seinen Nationalparlamenten zurückgezogenen Freiwilligen als ungenügend beurteilt, um möglichst schnell eine im übrigen zweifelhafte Kontrolle der Pyrenäengrenze wieder aufzuheben. Es ist dementsprechend kaum zu erwarten, daß die Mächte mit diesem Projekt einverstanden sein werden.

Vollgasmaske auch in Ungarn

Der Landeskommandant für den Luftschutz in Ungarn, General Fábry, hat bekanntgegeben, daß die Arbeiten für die Bestellung einer Vollgasmaske abgeschlossen wurden.

Japanische Vorstellungen in London

Das japanische Außenamt erhob in London Vorstellungen gegen eine Erklärung des britischen Unterstaatssekretärs Butler, die sich auf die Befreiung Amoy durch die Japaner bezog.

Koch immer unruhig in Mexiko

Nach einer Havas-Meldung aus San Luis Potosi soll es den Anhängern des Generals Cedillo gelungen sein, die Eisenbahnverbindung zwischen San Luis und Tampico sowie Guadalupe, etwa 30 Kilometer nordöstlich von San Luis, zu unterbrechen.

Vollfront-Kolonialpolitik!

Auf über 50 Tote und fast 200 Verletzte berechnet die „Deutsche Tageszeitung“ die Zahl der Opfer der blutigen Aufstände, die sich vom Februar 1937 bis zum April 1938 in Tunesien abgespielt haben.

Köpenickade - auf der Autobahn

Gauner erzieht „gebührensichtige“ Verwarnungen

Eigenbericht der NS-Prese. r. Weimar, 24. Mai. Eine tolle Köpenickade hat sich der 24 Jahre alte Werner Schwarz aus Jella-Mehlis geleistet. In einem blauen Kontourwagen bewaffnet und mit einer roten Signalfarbe bewaffnet, brachte er auf der Reichsautobahnstraße Rürnberg - Leipzig in zahlreichen Fällen vorüberfahrende Kraftfahrzeuge zum Halten, um sich den Fahrern als Reichsautobahnbeamter vorzustellen und sie wegen irgendeines angeblichen Verstoßes gegen die Fahrordnung „gebührensichtig“ zu verwarnen. Die eingekommenen Strafgebühren steckte der Gauner, der die angehaltenen Kraftfahrer durch sein jäheres Auftreten so erfolgreich zu täuschen verstand, daß sie sogar häufig seinem Erwidern, ihn eine Strecke weit mitzunehmen, Folge leisteten, natürlich in die eigene Tasche. Jetzt ist er in der Nähe der Reichsautobahnkreuzung Hermsdorf in Thüringen verhaftet und dem Gericht zur Verurteilung zugeführt worden.

Württemberg

Die Landeshaupthandl weidelt

Im Rahmen des Wohnungsbauprogramms eröffnet die Stuttgarter Wohnungsbau-Gesellschaft m. b. H. an der Hauptstraße in Feuerbach und an der Waldackerstraße in Bad Cannstatt und 180 Arbeiterwohnungen, die neben der Küche vier Zimmer umfassen und die noch im Laufe dieses Jahres fertiggestellt werden.

Am Himmelfahrtstag veranstaltet das Planetarium wieder einen „billigen Tag“ mit stark ermäßigtem Eintrittspreis. Vorführungen: 16 Uhr: „Mondschau am Sternenhimmel“ und 18 Uhr: „Mondscheinpartie im Planetarium.“

Kessel-Explosion - ein Toter

Oberrisingen, 24. Mai. Gestern nachmittag ereignete sich im Kesselhaus der Papierfabrik Scheufelen eine Explosion, die dadurch hervorgerufen wurde, daß ein Arbeiter leichtsinnig eine geringe Menge Wäschbenzol, das er zum Auspülen eines Eimers mit Ölverschmutzten verwendet hatte, in den Kohlenkasten ausgoss. Die mit Wäschbenzol belegten Kohlen kamen in der Kohlenzuführungskammer zum Kessel, in der sich die Benzoldämpfe vermischt hatten, und es kam zu einer Explosion, die einen Arbeiter tötete. Ein weiterer Arbeiter wurde bei dem Unglück der Heizer Georg Rau, ein seit vielen Jahren bewährter Arbeiterkamerad, tödlich verletzt. Einige weitere Verletzte, die anfänglich einer Beschäftigung der Fabrik als Kesselhaus unmittelbar vor der Explosion betreten hatten, wurden glücklicherweise nur leicht verletzt. Der Betrieb erlitt keine Unterbrechung.

12jähriger erschießt seine Schwester

Kettenacker, Kr. Sigmaringen, 24. Mai. Dieser Tage war frühmorgens die 14 Jahre alte Katharine Schmid von ihrer Mutter tot vor dem Bett liegend aufgefunden worden. Von vornherein war mit irgend einer Fahrlässigkeit als Todesursache gerechnet worden. Diese Annahme hat nunmehr durch die gerichtliche Obduktion der Leiche ihre Bestätigung gefunden. Bei den Vernehmungen verwickelte sich der zwölfjährige Bruder Matthäus Schmid immer mehr in Widersprüche und gestand schließlich den Tod seiner Schwester verschuldet zu haben. Während die Eltern bei einer Hochzeitfeier weilten, spielten Matthäus Schmid und seine Schwester mit einem Luftgewehr. Der Junge war der Meinung, es sei nicht geladen und drückte aus nächster Nähe gegen die Schläfe seiner Schwester ab. Diese verstarb durch das Eindringen der kleinen Bleikugel zunächst nur verhältnismäßig geringe Schmerzen und die beiden beschloßen, über den Vorfall zu schweigen. Das Mädchen ging dann zu Bett. Der Tod dürfte eingetreten sein, als das Mädchen nächst aufstand, um seinen Durst zu löschen.

Betrunkener fährt gegen Postomnibus

Leitnang, 24. Mai. Der 34 Jahre alte Paul Steinhäuser aus Weingarten fuhr mit seinem fast neuen Personenkraftwagen zwischen Leitnang und Krehbrunn gegen einen vor ihm fahrenden Postomnibus, als dieser anhalten wollte, um einen Fahrgast aussteigen zu lassen. Durch den Anprall wurde der Fahrer und seine beiden Insassen leicht verletzt, der Personenkraftwagen dagegen stark beschädigt. Die Feststellungen der Gendarmeriebeamten ergaben, daß Steinhäuser betrunken war. Er wurde in Haft genommen.

Devilenschmuggler in Böblingen gefaßt

Böblingen, 24. Mai. Der Polizei gelang es, eine Devilenschmuggler zu verhindern. Sie nahm fünf Schweißkerzen, darunter 2 Frauen, se 8, die wegen der Devilbestimmungen verstoßen hatten, 75 handelt sich um einen Betrag von etwa 3000 RM. Der Kraftwagen, mit dem sie ihre Schmugglerreise unternommen hatten, wurde beschlagnahmt. Die Verhafteten wurden dem Amtsgericht übergeben.

Gute Obsternte auf der Alb?

Bis. Kreis Balingen, 24. Mai. Bei einem Rundgang im Obstbaugelände der Binger Hochalbe konnte durch Obstbauinspektor Kitzling-Balingen zur allgemeinen Befriedigung die Feststellung gemacht werden, daß trotz der ungünstigen Witterung, die bis jetzt auf der Alb herrschte, die Baumblüte sehr gut steht und eine gute Ernte zu erwarten ist.

Am Streit erstickt

Winterlingen, Kreis Balingen, 24. Mai. Der Kaiser Rudolf Keinath, der kurz vor seiner Hochzeit stand und hier seinen eigenen Hausstand gründen wollte, wurde in der Nacht zum Montag bei Streitigkeiten vor der Wirtschaft zum „Bären“ im benachbarten Sträßberg erstickt. Der Unglückliche hatte von einem jungen Burtschen aus Frohstetten, der inzwischen festgenommen wurde, einen Stich in den Hals erhalten, wobei u. a. die Halsschlagader getroffen wurde. Man hatte noch versucht, den Schwerverletzten in das Ebinger Krankenhaus zu transportieren. Auf dem Wege dorthin starb er jedoch an innerer Verblutung.

Sünderlicher Leistungswille

Ingolstadt, Kr. Sigmaringen, 24. Mai. Die Aufgaben des Vierjahresplans finden überall durch die sündlichen Genossenschaften eine zielbare Förderung. So hat der hiesige Kaffeeverein innerhalb eines Jahres eine Obstbaumpräge, eine Viehwage, eine Strohschneidmaschine und nunmehr auch eine Sämaschine beschafft. Weiter ist die Anschaffung einer Saatgutreinigungsmaschine in Aussicht genommen. Trotz dieser Anschaffungen schlägt die Jahresbilanz des Vereins mit einem Gewinn ab.

Schwäbische Chronik

Der Stedertung Plattenhardt a. d. F. feierte unter harter Beteiligung der Bevölkerung sein 70jähriges Bestehen mit einem Festkonzert, einem Festzug und einem Festessen. Bürgermeister Flaig wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Dem vor sechs Wochen in Stuttgart bei einem Verkehrsunfall schwer verletzten Sohn einer Weinbauersfamilie in Gochsheim, Ar. Weiblingen, einem aktiven Sportler, wurde jetzt ein Bein abgenommen.

In einem Bühnenstall in Ballendorf, Kr. Ulm, hat ein Fuchs 20 Hühner getötet; einen Teil der toten Hühner fand man andern Tags auf freiem Felde umherliegen.

Im Anwesen des Bauern Georg Seibold in Ursenstadt, Kr. Ulm, brach aus unbekannter Ursache ein Brand aus, dem das obere Stockwerk des Wohn- und Oekonomiegebäudes samt den Getreidevorräten und Zimmererarbeiten zum Opfer fielen.

Der Landwirt Georg Stetter in Bais, Kr. Ludwigsburg, mußte eine junge Rindkuh notschlachten, der auf der Weide eine Nadel in das Herz eingedrungen war.

Christiansen landete in Böblingen

Harter Kampf um die Wertungsplätze

Stuttgart, 25. Mai. Während der Norden und besonders der Nordosten Deutschlands unsere Flieger mit gutem Wetter empfing und es den erfolgreichsten unter ihnen ermöglichte, zahlreiche Wertungsplätze anzufliegen, verharrete der Süden und Teile Mitteldeutschlands in seiner regnerischen und böigen Wetterlage. Trotzdem war der gestrige Tag in Böblingen und auf den Wertungsplätzen Heilbronn und Led der lebhafteste. Nicht weniger als 51 Maschinen aller NSRN-Gruppen landeten und starteten wieder in Böblingen. Dabei kam an diesem Tag ein besonders reger Verkehr von Luftkassan-Maschinen, so daß die Motoren fast unaufhörlich dröhnten und der Himmel fast stets mit Flugzeugen aller Typen und Größen belebt war.

Unter den Deutschland-Fliegern, welche in Böblingen kurze Rast machten, besand sich auch der Korpsführer, um dort die Orttaufgabe mitzunehmen. Seine Maschine landete kurz und flog nach den Wertungsplätzen Heilbronn und Segelflugschule Led. Wie wir erfahren, hat sich der Korpsführer lobend über die dortige Organisation des Deutschlandfluges ausgesprochen. Auch der Führer der NSRN-Gruppe 2, Gruppenführer Frodin, landete zu kurzem Aufenthalt in Böblingen.

Gegen Mittag klärte sich das Wetter etwas auf, so daß wenigstens im Umkreis des Gruppengebietes eine Anzahl Wertungsplätze offen waren. Fast alle Maschinen, die Böblingen anfliegen, versuchten nach Konflanz zu kommen, mußten aber meist wegen Gewitterstürzungen große Umwege machen oder ihr Vorhaben ganz aufgeben. Auch hier zeigte es sich wieder einmal, wieviel oft bei trockenem

Flieger-Wettbewerben vom Glück abhängt. Diejenigen Teilnehmer nämlich, welche am Vormittag sofort nach Aufhebung der WJ. um 10.50 Uhr starteten, kamen nicht durch und verloren 30 Punkte, während die später Gestarteten den Wertungsplatz Led und Heilbronn mitnehmen konnten. Zu diesen Glücklichen gehörte auch der Verbandsführer des Gruppenverbandes, Obersturmführer Kopp, der als erster am gestrigen Tag diese 30 Punkte gewinnen konnte. Kopp ist es gestern gelungen, auf der ganzen Rheinebene bis Wachen sämtliche Wertungsplätze anzufliegen. Obersturmführer Schmid seines Verbandes hat, von schönem Wetter begünstigt, ganz Ostpreußen abgeflogen, während Obersturmführer Reidel in zwischen sämtliche schlesischen Wertungsplätze anflug. Auch Verbandsführer Scharführer Hagemeyer gelang es, bisher sehr günstig abzuscheiden, allerdings konnte er, wie so viele seiner Kameraden, seine Absicht, Freiburg anzufliegen, nicht durchzuführen. Nach wie vor war im Schwarzwald das Wetter besonders bödig und blieb für die meisten Wertungsplätze gesperrt. Dasselbe gilt für ganz Oberbayern und Franken. Auch die Bodensee-Wertungsplätze, vor allem Reutlingen, blieben fast den ganzen gestrigen Tag gesperrt.

Stuttgart, 24. Mai. (Flugverkehr nach Friedrichshafen.) Ab 1. Juni wird die Strecke Stuttgart-Friedrichshafen und zurück wieder befliegen. Der Flugpreis wurde im Vergleich zum Vorjahr erheblich herabgesetzt; er beträgt jetzt für den einstufigen Flug 12 (bisher 18) RM. und 21.60 (bisher 32.40) RM. für Hin- und Rückflug. Die Strecke wird bis zum 15. September durchgeführt.

Die Welt in wenigen Zeilen

Expresseur lauschte im Sprechzimmer

Mit der Kamera hinter Instrumentenschrank
Eigenbericht der NS-Pressa

ko. Bielefeld, 23. Mai. Vor der hiesigen Strafkammer wurde in mehrtägiger Verhandlung eine wohl einzigartig dastehende Expresseurgeschichte verhandelt. Ihre Moral heißt: Wer nicht den Mut hat, Expresseur sofort der Polizei zu übergeben, muß damit rechnen, daß er bis aufs Hemd ausgezogen wird! Im vorliegenden Fall wurde der Expresseur, der den Kratzenheimlich bei der Sprechstunde fotografiert hatte und anfangs dafür 15.000 RM erhielt, vom Gericht zu zwei Jahren, sechs Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Ein Arzt in Herford hatte ein nicht ganz einwandfreies Verhältnis mit einer Frau, die ihn häufig in der Sprechstunde besuchte. Sein Kraftfahrer, der 28-jährige Erich Gulemann aus Gilshausen merkte es und besah die Frechheit, sich während der Besuche der Frau in das Sprechzimmer zu schleichen. Er versteckte sich hinter dem Instrumentenschrank, dessen Rückwand er angebohrt hatte, und beobachtete von hier aus die Intimitäten, die er sogar mit dem Fotoapparat des Arztes in photographierten verlichte. Leider seine „Beobachtungen“ führte er genau Buch und als es im Herbst 1937 zur Lösung des Arbeitsverhältnisses kam, reichte Gulemann seinem Chef das Befragungsmaterial. Der Arzt wollte jeden Skandal vermeiden und ließ sich in Verhandlungen mit dem Expresseur, der zunächst ein Darlehen von 25.000 bis 30.000 RM forderte, ein. Schließlich einigte man sich auf die Zahlung von 15.000 RM, wofür Gulemann sein „Material“ auslieferte.

Gulemann gab sich mit diesem „Erfolg“ nicht zufrieden. Er hatte sich mit dem 33-jährigen Wilhelm Höppner in Verbindung gesetzt und eines Tages bekam der Arzt von Höppner ein Schreiben in dem er um Vergabe eines Darlehens in Höhe von 30.000 RM angegangen wurde. Jetzt merkte auch der Expresseur, daß es sich um eine Schraube ohne Ende handelte. Er ging zu seinem Rechtsanwalt und nun drehte sich das Blatt. Der Expresseur wurde aufgefördert, schleunigst die 15.000 RM zurückzahlen. Er rückte 2850 RM wieder heraus. Gulemann hatte aber bereits bei der ersten Expresseur eine Helfershelfer, den 35-jährigen Rudolf Nolte. Als das Geld nun zurückgegeben werden sollte, erbot sich der Vater des Nolte und glaubte, mit Drohungen die Rückzahlung verhindern zu können. Er erreichte nur, daß die Angelegenheit der Polizei übergeben wurde. Gulemann wurde mit fünf Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur Abrechnung für andere Expresseur forderte der Staatsanwalt exemplarische Strafen. Das Urteil lautete wegen gemeinschaftlicher Expresseur gegen Gulemann auf zwei Jahre, sechs Monate und zwei Wochen Gefängnis, gegen den erheblich vorbestraften Höppner auf drei Jahre Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, gegen Nolte nun, auf ein Jahr drei Monate Gefängnis. Der Vater Nolte wurde mangels ausreichender Beweise freigesprochen.

Note Brandstifter abgeurteilt

Hungerblockade sollte für den Kommunismus werden

Wetzlar, 23. Mai. Ein tiefgründiger Kommunistenprozess wurde in Wetzlar (Hochrhein)

abgeschlossen, wo sich 35 Ukrainer und Juden wegen Zugehörigkeit zur kommunistischen Partei der Weimarkzeit und wegen terroristischer Maßnahmen zu verantworten hatten. Den Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie die Bevölkerung der Stadt Wetzlar durch eine Hungerblockade für ihre Ziele zu gewinnen versucht hatten. Bauern, die trotz dieses kommunistischen Blockadebeschlusses Lebensmittel in die Stadt brachten, wurden schärfstens bestraft. Die Kommunisten vernichteten dann die Keller, ja in einzelnen Fällen ließen sie die Scheunen und Ställe, ja sogar ganze Wirtschaften in Flammen aufgehen.

Die drei Rädelsführer der kommunistischen Verbrecher, unter denen sich eine Jüdin befindet, erhielten je 12 Jahre Zuchthaus, 27 weitere Angeklagte wurden zu Zuchthausstrafen zwischen zwei und neun Jahren verurteilt.

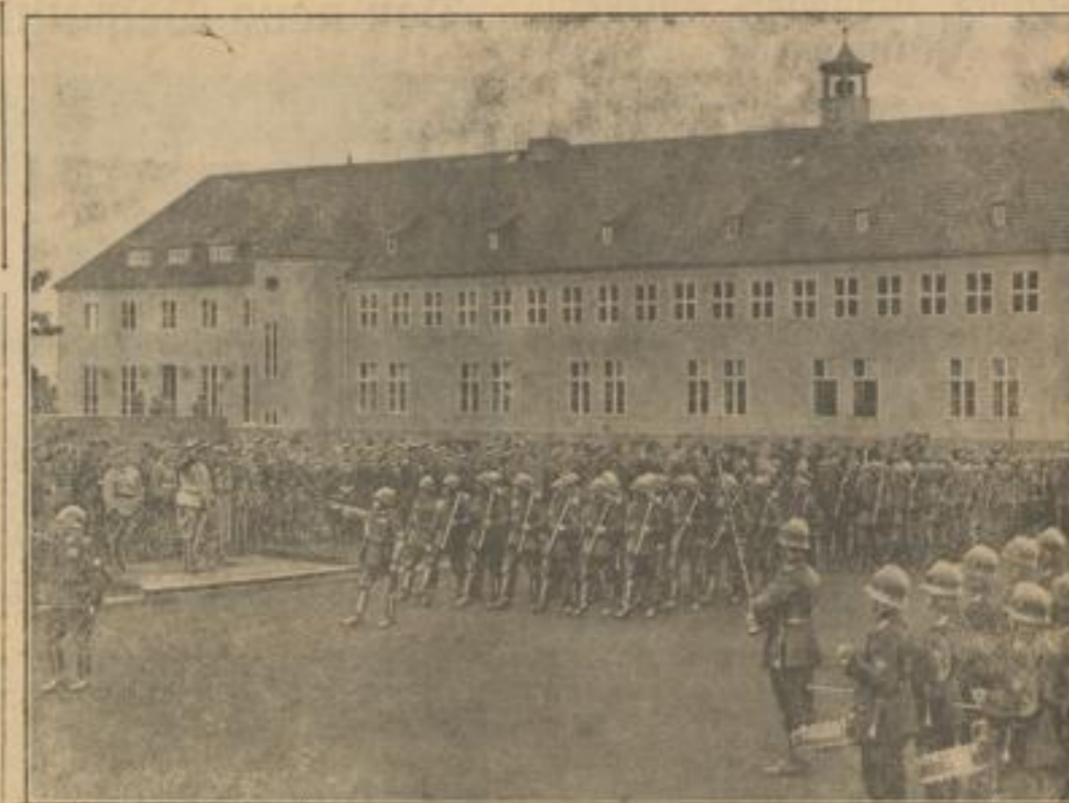
Theaterjuden „förderten“ Talente

Ausplünderung am laufenden Band
Eigenbericht der NS-Pressa

Wien, 23. Mai. In die Methoden streupföcher Ausbeutung unerfahrener junger Schauspielers, die von den Wiener Theaterjuden in der Aera Schulz-Nigg angewandt wurden, gab eine Gerichtsverhandlung in Wien Einblick. Angeklagt war der jüdische Opernjäger Wilhelm, der gemeinsam mit dem überberühmten Stadttheaterdirektor Max Sander, selbstverständlich gleichzeitig ein Jude, einer jungen Sängerin nach und nach viele Tausend Schilling abgezogen hat. Das junge Mädchen, von Wilhelm völlig unzulänglich ausgebildet, erhielt von dessen Freund Sander, obwohl es noch keinen Zulassungsschein hatte, großzügig ein Engagement mit 600 Schilling Monatsgage. Als bescheidene Gegenleistung für diese Gefälligkeit verlangte der Herr Theaterdirektor ein Darlehen von 5000 Schilling, die durch die Gagen der angedachten Künstlerin abgezogen werden sollten. Die 5000 Schilling wurden gutgläubig gezahlt, aber damit war das Geschäft für die beiden Juden noch nicht erledigt. Man entdeckte plötzlich das Fehlen der Zulassung, und Wilhelm bot sich hilfsbereit an, diese Schwierigkeit mit Hilfe einer „außerordentlichen Prüfung“ zu beheben. Das kostete natürlich eine Kleinigkeit. Die Sängerin bezahlte nach und nach beträchtliche Summen an den Sander, natürlich ohne daß sie die versprochene Zulassung bekam. In der Verhandlung verklagte Wilhelm die ganze Schuld auf seinen Kaffegenossen Sander zu schieben, der inzwischen längst das Weite gesucht hat, hatte damit aber wenig Glück; er wurde zu sechs Monaten verhängten Kerker verurteilt. Gegen Sander wurde am gleichen Tage die Klage von 19 Musikern des Stadttheaters verhandelt, die der geschäftstüchtige Kunsthändler um nicht weniger als 26.000 Schilling Honorare geprellt hat.

Welche Flugzeuge sind im Deutschlandflug?

Seit Sonntag draußen 390 Flugzeuge über Deutschland im Wettbewerb um den Sieg des Deutschlandfluges. Zwei Panzerherren bestanden im Wettbewerb vor. Zunächst die bisher in jedem Deutschlandflug siegreich gewesenen bekannten Alka 25. Es folgen diesmal die in allen Weltteilen bewährte Alka 25, die Alka 35 und die allernueste Alka 35 b, mit der auch der Kopfherren Christmannen und seine Rette am Wettbewerb teil-



Dalmege kündigt Neuorganisation des Feuerlöschwesens an. Auf unserem Bild sieht man den Vorbereitungs von 1930 Feuerwehrmännern, die erstmalig im militärischen Verband vor General Dalmege vorbeimarschierten. (Eberl-Bilderdienst-M.)



Künstliche Panikstimmung der tschechischen Grenzbehörden. Die unnötigen und völlig unbegründeten Maßnahmen die die tschechischen Behörden gegen die Substanzdeutschen unternommen haben, zeichnen sich auch an der deutsch-tschechoslowakischen Grenze ab. Den durch rote Propaganda aufgeschwippten tschechischen Grenzorganen genügt die Schlagdämme nicht mehr, sondern sie verstärken die Grenzsperrung, so wie es bei Seifenmehrsdorf der Fall war, durch unelastische Wagen, um dadurch den Verkehr zu behindern. Im Vordergrund sieht man den tschechischen Grenzposten, weiter hinten das tschechische Zollhaus. (Eberl-Bilderdienst-M.)

nehmen. Es sind also insgesamt 151 Alka 25 im Wettbewerb. Während die Alka 25 der Wettbewerbsgruppe 1 angehören, fliegen die Alka 35 in Gruppe 3 (da sie 180 Kilometer Reichweite besitzen, gegen 135 der Alka 25) und die Alka 35 b mit dem 100 PS-Girih-Rotor 634 504 in Gruppe 4, wegen der höchsten Reichweite von 190 Meilen wird noch erreicht von der Rette der Kesslermitt Alka 35 ebenfalls ein Teil derer und ausgerüstet mit dem Siemens Sch. 14:100 PS-Rotor sowie dem neuen Rotor der Krado K 79, die mit dem 100-PS-Girih-Rotor, 504 ausgerüstet sind.

Der Gruppe 2 gehört der bekannte Doppeldecker „Erlig“ von Frode-Buff, 734, 44 an, die eine Reichweite von 165 Stundenkilometer ausweist, von „Erlig“ liegen 195 Stück im Wettbewerb. Weiter fliegen in Gruppe 2 die von unseren tschechischen Panzerherren Guntel gebaute Heinkel „Kabett“ Nr 72, ebenfalls ein Doppeldecker und mit 144 ausgerüstet mit 165 Stundenkilometer Reichweite. Als weiterer Doppeldecker liegt in Gruppe 2 im Wettbewerb der Bader „Panorama“ Alka 131 b, ausgerüstet mit dem Girih 634, 504-Rotor.

Wir haben also mit den 153 Alka-Flugzeugen noch 168 Girih-Rotoren in dem Wettbewerb. Da alle Flugzeuge von ausgerüsteten Piloten geföhrt werden, wird es bei der vielstündigen Vorbereitung diesmal ein äußerst harter Wettbewerb werden.

30 000 neue Wohnungen

Von gemeinnützigen Bauunternehmen erstellt

Friedrichshafen, 23. Mai. Im Zepelin-Saalbau fand der 27. Verbandstag der Württ. Wohnungsunternehmen statt. Der Verbandsvorstand, Oberverwaltungsrat Wähler-Stuttgart, teilte im Geschäftsbericht für 1937 mit, daß die 131 württembergischen Wohnungsunternehmen im vergangenen Jahre 2118 Wohnungen neu erstellt haben, davon 795 in Ein- und Zweifamilienhäusern und 511 Siedlerstellen; am 1. Januar 1938 befanden sich noch 1274 Wohnungen (729 in Ein- und Zweifamilienhäusern und 323 Siedlerstellen) im Bau. Insgesamt haben die heute noch bestehenden württembergischen gemeinnützigen Wohnungsunternehmen bis zum 31. Dezember 1937 annähernd 30.000 Wohnungen gebaut, davon rund 10.000 in Ein- und Zweifamilienhäusern und rund 20.000 Siedlerstellen. Die neuen Bestimmungen über die Förderung der Kleinwohnungen ermöglichen es auch in Württemberg die Erstellung solcher Kleinwohnungen mehr zu fördern. In der Schlusssprache gab der Reichsverbandsvorstand, Präsident Dr. Brecht-Berlin, allgemeine Richtlinien für die Tätigkeit der Wohnungsunternehmen. Der Einfluß der Württ. Wohnungsunternehmen könne für das ganze Reich als vorbildlich angesehen werden; Württemberg stehe in der Echtheit von genügend großen und qualitativ guten Wohnungen präventual an der Spitze, woran die Bauanwesenchaften besonders stark beteiligt seien.



Die Feierstunde auf dem Annaberg

Auf dem historischen Boden des Annaberges in Oberhessen, wurde am Sonntag in Gegenwart des Gauleiters und Oberpräsidenten Wagner, sowie vieler Ehrengäste von Partei, Staat und Wehrmacht das vom Volksbund Deutsche

Kriegsgräberfürsorge errichtete Ehrenmal für alle deutschen Frontkämpfer eingeweiht. Auf unserem Bild sieht man Gauleiter Oberpräsident Josef Wagner auf der „Feierstätte der Schloßer“, die unterhalb des Ehrenmals, das man im Hin-

tergrund auf der Höhe des Berges sieht, errichtet und mit der Wehrmacht zugleich ihrer Bestimmung übergeben wurde. (Eberl-Bilderdienst-M.)



Die Uhr Einer der merkwürdigsten Zeitgenossen lebt in der kleinen Stadt Shawnee in dem amerikanischen Bundesstaat Oklahoma. Dieser Charles Chester, ein Mann von 43 Jahren, ist ein ruhiger und ordentlicher Mensch, er hat weder eine absonderliche Leidenschaft noch hat er irgendeinen auffehrenderen Reford aufgestellt. Er macht lediglich durch die „Uhr“ in seinem Schädel von sich reden. Deshalb kann jeder, der sich dem Mann auf eine gewisse Entfernung nähert, ein Tict-tac-Geräusch wie bei einer Uhr aus dem Kopf des Mannes hören. Auch er selbst vernimmt diesen einmorigen Laut, aber er hat weder Schmerzen dabei noch hängt der Laut mit einer Absonderlichkeit in seinem Organismus zusammen. Die Gelehrten beschäftigten sich mit dem Manne seit dem Tage, da er durch einen Zufall entdeckt, sich vor dem Mundfunk produzierte. Das merkwürdige Phänomen wurde gründlich untersucht und der Verdacht, daß man es mit einem Schwundler zu tun habe, bestätigte sich nicht. Charles Chester selbst führt seine Abnormität auf eine Verwundung im Weltkrieg zurück. Er kämpfte als Freiwilliger im amerikanischen Expeditionskorps und diente bei der Artillerie. Im Argonnenwald wurde er von einem Granatstück getroffen, blieb 24 Stunden bewußtlos und erwachte in einem Feldlazarett. Damals hörte er das Tict-tac zum erstenmal aus seinem Schädel. Auch die Ärzte konnten das seltsame Geräusch vernehmen, nur war damals weder Zeit noch Gelegenheit, der Ursache nachzugehen. Ohne ihn weiter zu stören, hat ihn das Geräusch nun sein weiteres Leben begleitet, und jetzt hat er sich so daran gewöhnt, daß es ihm gar nicht mehr auffällt. Wahrscheinlich, so lautet der Schluß amerikanischer Kapazitäten, handelt es sich hier um den Pulsschlag des Mannes, der aus irgendwelchen Gründen im Schädel des Arztsverletten eine besondere Resonanz findet und nun „lautverhört“ zu hören ist.

Sind Muttermale erblich?

Im Volksglauben herrschen über die Entstehung der Muttermale alle möglichen abergläubischen Meinungen, doch haben neuere Untersuchungen bewiesen, daß das Muttermal beim Menschen auf dem einfachen Wege der Vererbung zustande kommt. Schon die Keime der Eizellen, aus denen sich später das Muttermal bildet, werden von den Vorfahren auf die Nachkommen vererbt, bei denen sie sich dann je nach der vererbten Anlage, sogar oft an der gleichen Hautstelle zum Vorschein entwickeln wie bei den Vorfahren. Es wurden auch Fälle beobachtet, wo die Muttermale bei völlig gleichem Aussehen mehrere Generationen hindurch immer genau an derselben Körperstelle auftraten.

Unsere Kurzgeschichte:

Der Mantel

Stimme von Wolfgang Federer
Mandmal machte sich der alte Schünemann auf und besuchte seinen Sohn. Ganz langsam ging er. Schritt für Schritt, und manchmal mußte er stehen bleiben. Wenn Herr Schünemann die Wohnung seines Sohnes erreicht hatte, war er aber doch recht froh. Er kam sich dann vor wie ein Schiffer, der nach langer und gefährlicher Fahrt endlich im schützenden Hafen eingelaufen ist und dem nun nichts mehr geschehen kann.
„Nun“, sagte er schließlich, nachdem er

sich von den Anstrengungen des Weges erholt hatte. „Nun, Hans, was gibt es Neues?“
Dann erzählte Hans, der Sohn, Willig und eingehend. Die beiden hatten sich früher nie recht verstanden. Aber in demselben Maße, wie sie älter wurden, schwanden die Mißverständnisse von selber, und jetzt bestanden seit langem zwischen ihnen eine Vertraulichkeit, ein beinahe herzliches Einverständnis, das zum mindesten der Sohn in früheren Jahren nie für möglich gehalten hätte.
Eine Stunde und manchmal auch zwei hatten sie nebeneinander. Der Sohn rauchte und erzählte, der Vater hörte zu. Er hätte auch gern geraucht, aber er durfte es nicht. Vieles von dem, was ihm früher Vergnügen bereitet hatte, mußte er sich jetzt verlagern. Auf manches, was er einst im Ledersack genossen, mußte er heute verzichten. Und das schien ihm fast das Traurigste am Alwerden zu sein: daß man nicht mehr konnte, wie man wollte.

Endlich erhob sich der alte Herr, rüstete zum Heimweg. Begleitung lehnte er grundsätzlich ab. „So klapprig bin ich denn doch noch nicht“, sagte er, und man mußte sich wohl oder übel damit zufrieden geben.

Der Sohn folgte dem Vater in den Hausflur, hielt ihm in den Mantel. „Guten guten Nacht, du bist doch auch mal leiser“, pflegte er dann zu sagen, denn er hielt viel auf Kleidung und gepflegtes Äußeres. „Dabei hier sieht wirklich schon sehr schön aus.“

„Ach“, erwiderte ebenso regelmäßig der Alte mit einem behutsamen, hintergründigen Lächeln, „es lohnt wohl nicht mehr, lieber Hans. Es lohnt nicht mehr.“ Und ehe der Sohn widersprechen konnte, hatte der Vater die Wohnungstür hinter sich geschlossen.

Drei Jahre ging das so, vier Jahre, und jetzt waren es bald fünf. Der alte Schünemann hatte nicht gelaßt, daß er so oft werden würde. Er mußte er einen seiner Besuche bei dem Sohn — er pflegte kaum noch anderen Verkehr — und wieder fiel beim Abschied die altvertraute Redensart: „Aber wirklich, Vater, mit diesem Mantel kommst du nicht mehr unter die Leute gehen. Ich jedenfalls, ich würde es nicht tun.“

Der alte Schünemann lächelte, und dann, ganz leise, mit geheimnisvollem Augenwinkeln, sagte er hinzu: „Du sollst schauen, Hans. Ich ... halt dich fest ... ich lasse mir einen neuen Mantel machen. Er muß in diesen Tagen fertig werden.“

Behaglich schmunzelnd, weil er immer noch an das bewundernde Gesicht seines Sohnes dachte, machte Herr Schünemann sich auf den Heimweg. Ob sich die jungen Mädchen noch nach mir umsehen werden, wenn ich in neuer Schale meinen täglichen Spaziergang aufnehmen? dachte er. Nein, das dürfte man doch nicht mehr erwarten! Aber immerhin: Diese Vorstellung weckte Erinnerungen an seltsame, längst entflozene Jahre, und sie veranlaßte den alten Herrn, rüstiger auszuhschreiten, als es eigentlich seiner Gesundheit dienlich war.

Zu Hause, da er sich kaum von dem Weg erholt hatte, hörte er Klingeln. Die Wirtschafterin war nicht da, so mußte er selbst öffnen.

„Ich bringe den Mantel“, sagte eine helle Jungensstimme. Der Lehrling — früher war es der Lehrling — belam ein paar Groschen Trinkgeld und behutsam, fast ärschlich nahm der Alte seinen Mantel in Empfang.

Aber er mußte ihn wohl etwas ungeduldet getragen haben, so daß der Saum auf dem Boden schleifte. Der alte Schünemann trat darauf, holperte, wäre beinahe gefallen. Im letzten, allerletzten Augenblick land er einen Hock an einem Möbelstück.

Trotzdem: da er endlich wieder in seinem Zimmer war, auf einen Stuhl sank, überfiel

ihn eine seltsame Schwäche. Das Blut jauchzte heftig pulsend durch die Adern des dünn gewordenen Halses, und im Kopf entstand das Gefühl einerurchtbareren Vere, die schwindlig machte.

Der alte Herr atmete einmal sehr tief. Der Mantel lag noch auf seinem Schoß, er strichelte den warmen, weichen Stoff mit leichten Bewegungen. Dann leuchtete er. Und mit diesem Strahl sah er vorüber auf die Tischplatte. —

So fand ihn die Haushälterin, als sie endlich heimkehrte. Sie brauchte keinen Arzt, um zu wissen, daß alles vorbei war. In den noch offenen Augen des Toten aber fand ein grenzenloses Staunen.

Auch die Hitler-Trospfanpende fördert Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD.

Kultureller Rundblick

Das Internationale Musikfest in Stuttgart
Das einzige Chorkonzert, das auf dem Programm des Internationalen Musikfestes stand, vereinigte am Freitagabend wiederum viele Musikfreunde im Festsaal der Vöhrhallen. Es wurde eingeleitet mit der Aufführung eines von dem Deutschen Ernst Gernot Alkmann geschaffenen Konzerts für Orgel und Orchester, das jedoch bei der Zubehörerschaft einen sehr zweifelhaften Eindruck hinterließ. Von dem sehr begabten Heinz Schubert, der als musikalischer Leiter der Hiesburger Grenzlandoper tätig ist, hörte man jedoch die „Verlobung“, der anwesende Zuhörer dürfte einen außerordentlich warmen Beifall für sein langjähriges Werk entgegennehmen. Man fand Heinrich Kaminski als durchaus eigenständigen Komponisten, der sich einen Teil der Tonalität nie verlassenden polnischen Orchesterstil geschaffen hat. In diesem Stil gehalten war auch sein „Antrosus und Harmonie“ für Sopran, Alt, Bariton, Bass und Violoncello (je Solo), Orchester und kleinen gemischten Chor, der von den Zuhörern mit stürmischer Zustimmung bedacht wurde. Die Vortragsfolge wurde beschlossen mit dem prächtigen „Le Traum“ des erfolgreichen ungarischen Tonsetzers János Kodaly. Die musikalische Leitung des Konzerts, dessen Solopartien die bewährten Kräfte unserer Staatsoper langten, dessen Chor vom Stuttgarter Vöhrsaal und dessen Orchester vom Landesinfanterie-Orchester Württemberg-Hohenollern gestellt wurde, hatte neben Generalmusikdirektor Albert Konradt, Generalmusikdirektor Albert Konradt, Generalmusikdirektor Albert Konradt, die sich ihrer Aufgabe mit großer Anstrengung und Liebe für die schwierigen Werke unterzogen.

Ein Höhepunkt war das dritte und letzte Kammerkonzert, das am Sonntag in dem Stimmungswohl-intimen Rahmen des Kleinen Hauses stattfand. Der Wiener Robert Leutnant zeigte mit seinen „Vier Großen“ für Bariton und Klavier einen eckelnden Ausdruck aus seinem Vortragsvermögen. Hiermit kamen vier Nordländer zu Wort. Mit anerkennenswerdem technischen und geistlichem Können verlebte, brachte der Geiger Edmund Kleier zunächst vier Stücke für Solovioline des Komponisten György Beu-klad zu Gehör. Von dem Dänen Peter Gram hörte man Johann die Sonate für Violoncello und Klavier. Sehr fein, von unbedeutender Innigkeit und langwieriger Durchdringlichkeit erreichten die drei Vieler für eine Einlassung mit Klavierbegleitung der beiden Firmen Eine Vinnala und Sulo Kama unter Chr. Mit berechneter Freude beachte man am Schluß den verehrten Meister des Violins, Professor Hans Fischer, am Dirigentenpost. Der Ständige Rat hatte sein wundervolles „Das für Violine und Violoncello mit Kammerorchesterbegleitung (op. 43) zur Ausführung bestimmt. Unter der feinnervigen künstlerischen Leitung des Meisters wurde das von reifem Erleben durchdrungene Werk zu einer neuen Offen-

barung sein Wunder, daß Hans Vöhrmer mit seinen Solisten so lang mit Beifall überschüttet und hervorgehoben wurde, bis er sich zu einer Wiederholung aufschickte.

Der Tag fand seinen Ausklang mit einem festlichen Empfang durch die Stadt Stuttgart in der Villa Berg auf dem Oberbürgermeister Dr. Strölin außer den in- und ausländischen Komponisten und den Musikern des Städtischen Rates mehrere Vertreter des Stuttgarter Konfessionskörpers sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Reich. Die kulturellen Veranstaltungen konnten Namen der Gäste dankte der deutsche Delegierte von Regensburg noch einmal allen um das Gelingen des Festes und die glänzende Durchführung des Internationalen Musikfestes verdienten Persönlichkeiten und Dienststellen von Partei, Staat und Stadt. Im weiteren Verlauf des Abends sprach noch der finnische Delegierte Kilpinen in überaus herzlicher Weise über seine Eindrücke in Deutschland. Das Herz Deutschlands schlug heute wieder in wunderbarer fröhlicher und gesundem Takt; dabei sei dieses Herz in einer universalen Weise aufgeschlossen für alles Schöne in der Welt. Aber nicht nur auf musikalischen sondern auch auf jedem anderen Gebiet erziehe sich in Deutschland ein gesundes, fröhliches Leben, von dem eine starke Befruchtung für ganz Europa ausgehen werde.

Zum Ehrenmitglied der Württ. Staatstheater ernannt

Staatsschauspieler Waldemar Franke ist mit dem Ende dieser Spielzeit aus dem Verband der Württ. Staatstheater nach 36jähriger Dienstzeit aus gesundheitlichen Gründen ausgeschieden. Er wurde durch den Kultminister zum Ehrenmitglied der Württ. Staatstheater ernannt. Die Verehrungsurkunde der Ehrenmitgliedschaft wurde Staatschauspieler Franke am Samstag, 21. Mai, in freierlicher Weise durch Generalintendant Debarde überreicht.

Meisterwerk Rembrandts entdeckt

Der Konservator der National-Galerie in London, Jherwood Key, stellte ein Gemälde in der Sammlung von Lord Knane, das unter dem Titel „Die dreiköpfige Silberlinge“ bekannt ist, und bisher als eine Arbeit von Ferdinand Bol galt, als ein Meisterwerk von Rembrandt fest. Bei der Reinigung des Bildes wurde die Signatur Rembrandts gefunden. Nach die ethnologische Untersuchung ergab einwandfrei die Richtigkeit Rembrandts. Das Bild gelangte vor 60 Jahren durch Kauf in den Besitz des Vaters von Lord Knane.

Stuttgarter Reichstagung der Bibliophilen

Die Reichstagung und Jahresversammlung der Gesellschaft der Bibliophilen e. V., die in Worms ihren Sitz hat, vereinigte dieser Tage unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Dr. Hermann Freyher von Münchhausen die nach Stuttgart gekommenen Mitglieder, Freunde und Sammler von Büchern, die nicht nur in der Form, sondern auch inhaltlich Besonderheiten auf ihrem Gebiete darstellen. Am Sonntagmorgen besichtigten die Gäste zunächst das Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland und besuchten alsdann die Landesbibliothek, wo in einer Buchschränke freiere Arbeitsstätten zu sehen waren. Stadtrat Dr. Gubert begrüßte im Namen der Stadtverwaltung die Gäste am Sonntagvormittag in der Villa Berg und ließ ihnen im Namen des Oberbürgermeisters zwei mit Liebe aufgemachte Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart überreichen. August Wörmle trug einige Stücke aus seiner „Reise ins Schwabenland“ vor, die großen Beifall fanden. Am Sonntagvormittag besuchte man das Haus Borch, wo Hugo Borch, Schriftführer der Bibliophilen, die Schätze seiner Bibliothek, darunter viele Goethe- und Luther-Gedruckte, den erfreuten Kennern zeigte. Darauf fand im Festsaal des Kronprinzenpalais die Hauptversammlung statt. Prof. Hermann Schneider, der bekannte Tübinger Germanist, sprach dabei über das Thema „Goethes Verfall“. Im weiteren Verlauf der Hauptversammlung wurden der Dichter Wilhelm Schäfer und Dr. Karl Ringsspor-Offenbach zu Ehrenmitgliedern ernannt und der bisherige Präsident der Gesellschaft wiedergewählt. Am Nachmittag besichtigten die Tagungsteilnehmer unter Führung von Geheimrat von Gantler das Warbacher Schiller-Museum. Abends fand die Tagung mit einem geselligen Zusammensein im Reuen Schloß festlich aus.

Der gute Doktor Kubezahl

Copyright bei: Romanverlag Greiter Rohatt (Baden)
47
„Selbstverständlich, aber ... ist der Mann Chemiker, oder ... versteht er was von Buchhaltung? Wo soll ich ihn unterbringen?“
„An einer Stelle, wo er möglichst mit allen in Verbindung kommt. Ich würde Sie bitten, den Direktor der Personalabteilung, Herrn Seidler, auf vier Wochen zu beurlauben und den Posten unseres Beamten zu geben.“
„Ja, sehr gern! Aber kann er Herrn Seidler ersetzen?“
„Seien Sie ohne Sorge! Marquart ist einer unserer fähigsten Köpfe. Seidler geht aus Gesundheitsrücksichten vier Wochen auf Urlaub. Er richtet den ... Neuen zunächst ein, und dann geht alles seinen Gang!“
„Gut, das läßt sich machen! Ich werde meinen Reffen ...!“
„Nicht, Herr von Pringheim! Niemand als Sie darf das wissen! Auch Ihr Reffe nicht.“
„Ich verstehe Sie nicht! Wollen Sie damit sagen ...?“
„... daß, wenn es mehr als einer weiß, diese Tatsache bald durchsickert. Ihr Reffe ist mit dem oder jenem im Werk bekannt, vielleicht befreundet. Da wird einmal eine Andeutung gemacht, und schon verpufft die Wirkung. Nein, niemand als Sie darf es wissen, und Sie dürfen mit niemand, auch nicht mit Ihrer Tochter, darüber reden.“
„Gut, ich bin einverstanden!“
Schumert war sehr zufrieden. Er hatte jetzt freie

Bahn, und die Nachforschungen konnten durch Kommissar Marquart unverzüglich aufgenommen werden.
An diesem Tage nahm auch Jorinde Abschied von dem alten Herrn. Pringheim war beinahe herzlich, förmlich feierlich, als das Mädchen sich von ihm verabschiedete.
„Das Schicksal hat's nicht gewollt, Fräulein van Neuenhaus, daß sich zwischen meinem Sohne und Ihnen ein Band knüpft.“
„Wir wären auch so nicht zusammengelommen, Herr von Pringheim. Unsere Art ist zu verschieden gewesen. Wir wären nicht glücklich miteinander geworden.“
„Vielleicht haben Sie recht! Das kann ich alter Mann nicht mehr beurteilen! Es ist zu lange her, daß ich jung war. Wohin wird Sie jetzt der Wind treiben?“
„Ich ... bleibe noch ein paar Tage bei Dr. Feldhammer zu Gast. Sie wissen, ich bin ihm zu Dank verpflichtet, er hat mir damals bei meinem Unglücksfall ärztlichen Beistand geleistet. Ich bin mit ihm befreundet!“
Das Gesicht des alten Mannes erstarrte zur Maske.
„So! Sie sind befreundet mit Doktor Feldhammer! Ich mag ihn nicht.“
„Wissen Sie, daß Sie sehr ungerecht zu Doktor Feldhammer gewesen sind, Herr von Pringheim?“
„Möglich! Das geht nur mich an!“
„Nicht ganz, Herr von Pringheim! Wir sind alle Teile einer großen Gemeinschaft. Ganz können Sie sich der nicht entziehen. Und auch Sie, der Aristokrat, haben die Pflicht, gerecht zu dem Nächsten zu sein.“
Pringheim schweig mit starrem Gesicht.
„Besonders zu dem Manne“, fuhr Jorinde fort,

„der sich der Kinder Ihres verstorbenen Sohnes angenommen hat!“
Das wirkte wie ein Schlag.
Mit einem Male kam Leben in die Gestalt des Mannes, das Automatenhafte fiel ab.
„Was sagten Sie?“ fragte Pringheim erregt. „Der ... der ... Kinder meines Sohnes?“
„Ja! Es ist mir so herausgerutscht! Vielleicht ist mir Dr. Feldhammer böse, daß ich es Ihnen jetzt gesagt habe! Aber nun sollen Sie auch die ganze Wahrheit wissen! Ihr Sohn war rechtmäßig mit der vor einiger Zeit verstorbenen Renate Gram verheiratet, und die Kinder, die dieser Ehe entsprossen sind, sind die rechtmäßigen Kinder Gregors. Das ist die Wahrheit!“
„Nein, nein!“ stöhnte der alte Mann. „Das darf nicht sein! Das darf nicht sein! Sie machen sich einen ... einen Scherz mit einem alten Manne!“
„Es ist Wahrheit, Herr von Pringheim! Sprechen Sie selbst mit Doktor Feldhammer! Ich fahre jetzt zu ihm! Soll ich ihm sagen, daß Sie ihn zu sprechen wünschen?“
„Ja, ich ... ich bitte darum!“
„Ich habe Herrn von Pringheim gesagt, daß Gregors Kinder bei Ihnen sind!“ sagte Jorinde kurz nach der Begrüßung.
Der Arzt war einen Augenblick bestürzt, dann fragte er: „Und was hat er gesagt?“
„Er wünscht Sie zu sprechen! Er bittet um Ihren Besuch!“
„Gut!“ entgegnete Helmer und tat einen tiefen Atemzug. „Gut, es ist richtig so, daß die Sache bald in Ordnung kommt! Ich werde sofort zu ihm fahren!“
(Fortsetzung folgt.)

Wehrwille und Wehrkraft

Orbfind vom „Orffm“

Die bekannte illustrierte Wehrzeitung „Kalkballe“, das Heftblatt des NS. Deutschen Reichswehrverbandes, bringt einen Beitrag über den Tornister, der künftig von der Tornister nicht getrennt, sondern als Teilzeugnis angesehen wird.

Die große Stunde kam, da wir vorchriftsmäßig die Mobilmachungssachen in ihm verpackten: die Salz- und Kaffeedose, das Feldgeschloß und das Soldbuch, die eiserne Portion, da wir nachdenklich nach ein oder das andere Stück aus eigenem Besitz hinzusetzen: ein Frauenbild, einen Abschiedsbrief, ein Neues Testament. Vier Jahre lang wurde der Tornister unter vertrauter Freund. Er umschloß unsere ganze Habe, alles, was Vater Staat uns lieherte, was die Heimat uns landete, was wir uns selber in Feindesland besorgten. Viel Kram war dabei. Aber wir hätten uns nie ohne Befehl von ihm getrennt. Die Vorgezeiten mußten oft ein Nachtwort sprechen, daß er nicht zu schwer wurde, daß nicht an allen Ecken und Kanten noch ein Feldpostkästchen aus Mutters Vorratskammer an ihm dämmelte. Manchmal waren wir ihm gram, wenn die pappgeklebten Landsträßen Belgians und Frankreichs sich weilenweit dehnten, die Birken an den Sandwegen Ruhlands sein Ende nehmen wollten. Dann waren wir froh, wenn der Hauptmann einen Bauerntarren, ein Panjewogelchen auftrieb, die uns die Last ein Stück luden. Aber abends waren wir ihm wieder Freund, wenn wir bei harter Kait im Strahngutab den ojeenen Portion aus ihm herausholten oder unter dem Feldoch den Kopf auf ihn als Hühl legten. Im Geleht war er unser erster Schuy, unsere erste Bedung, warfen wir ihn vor uns in die Stoppeln, wenn die Zeit nicht reichte, mit dem Spaten uns ein Loch zu trafen. Wir trafen dankbar noch einmal über ihn hin, als wir, in die Heimat zurückgekehrt, an einem grauen Dezembermorgen von ihm Abschied nahmen.

Solange es Soldaten gibt, ist es so gemein. Schon der römische Legionär nannte sich im Selbstverpottung „mulus Marianus“, das Maultier des Marius“. Auf langer Traghänge, die in eine Gabel auslief, trug er sein Gepäck: Brenntat, Luhe, Verband- und Schanzzeug. 25 Kilogramm hatte er zu schleppen, just das Gewicht, das noch im Weltkrieg als Normalgewicht des Infanteriegepäckes angesehen wurde. Die Soldaten des großen Preußenkönigs trugen ihr schmales, falsches „Käuzel“ — den runden Tornister — an einem weichen Lederriemen über der rechten Schulter hinter dem linken Arm, darunter den graulernen Stoflad, auch „Brottornister“ genannt. Das Lagergerät war auf die Korporalschaft verteilt. „Der eine trug den Post, der andere die Fische, um Wasser zu holen, der dritte das Heil“, wie es in einer alten Schilderung heißt. Als für den Feldkessel, das Feld und die Feldbetten ein Badferd eingekleidet werden sollte, trugen mehrere Regimenter, es beim alten zu belassen. Der König gab nach, schied aber an den Rand des Geländes: „welches jedoch demjenigen viel Schleperei verursachen wird.“

Der Tornister, wie wir ihn trugen, mit seinem Riemen, langer Klappe und einem Riemenzeug, das die Last auf beide Schultern verteilte, war jung, wurde kurz vor den Weltkrieg in der preußischen Heere eingeführt, sein Modell bis zum Weltkrieg noch mehrfach verbessert. Selbst der Name Tornister ist nicht älter, seine Herkunft ist dunkel. Von dem schrilischen „tanjstra“ (Kanzel) soll er herkommen und auf griechische Wortstämme, die „Jutterlad des Reiters“ und „aus Rohr geformter Korb“ bedeuten, zurückgehen.

Der Materialkrieg bildete dem Infanteristen außer Gewehr und Tornister noch so manche Waffe, so manches Gerät auf: das leichte Maschinengewehr, den Entfernungsmeßer, die Gasmaske, das große Schanzzeug. Der Tornister wurde immer wichtiger. Man verlor ihn nicht noch einmal, ihn selber zu erleichtern. Man fertigte keine Schnallen, das Gerät, das in ihm zu verpacken war, aus Leichtmetall an. Aber es waren nur wenige Gramm, die man gewann. Man ging einen Schritt weiter, nahm alles, was der Soldat nicht unbedingt im Gefecht brauchte, aus ihm heraus und vertaute es in einem Gefäß auf einem Kompaniewagen. Aber der Infanterist war noch nicht zufrieden. Der Infanterist war ihm auch so für das russische Gefecht, das einen außer beweglichen, unbedingt pädagogischen Einzelkämpfer braucht, noch immer zu schwer belastet. So machte das Oberkommando des Heeres jetzt reinen Tisch und verfügte: „Der Tornister ist bei Märschen und beim Gefechtsdienst auf den Stahlfeldwagen zu verladen. Der Schüge trägt außer Bewaffnung, Schanzzeug, Gasmaske, Brotbeutel und Feldflasche nur die für das Gefecht unbedingt notwendigen Ausrüstungsgegenstände (Feldbata, Kochgeschirr, Unterjacke, eiserne Portion) in Form eines Warzigegepäckes bei sich. Um für Wassermängel die Schügen an das Tragen des Tornisters zu gewöhnen, können die Kom-

panischefs usw. anordnen, daß bei kürzeren Uebungsmärschen der Tornister vom Schügen getragen wird.“

Der Schüge wird nicht traurig sein, wenn solche Gelegenheiten nicht allzu häufig wiederkehren. Er wird auf dem Marsch dem Affen keine Träne nachweinen, aber vielleicht in einer Gefechtspause, im Quartier doch manchmal sehnlichst nach ihm Ausschau halten, wenn aus irgendeinem Grund der Stahlfeldwagen den Anschlag verloren hat, und sich sagen, daß auch die „Schleperei“ ihr Gutes hatte. Wie sagte doch der römische Legionär? „Omnia mea mecum porto“. „Ich trage alle meine Habe Reis bei mir.“

Lehraufträge

Die Frontartilleristen entsannen sich noch mit Schauern des Kriegswinters 1914/15, wo sie ahnungslos zusehen mußten, wie die Schwermächte in Angriff und Verteidigung verblühten, da ihnen selber durch Munitionsmangel die Hände gebunden waren. Der Materialkrieg hatte alle Berechnungen der Postkriegszeit über den Haufen geworfen. Die Grenschlachten hatten bereits die Friedensvorräte an Granaten und Schrapnellen ausgezehrt. Die wenigen kanonischen und privaten Rüstungswerke waren bei aller Anspannung ihrer Kräfte nicht in der Lage, sie wieder aufzufüllen, und die übrige Industrie ließ sich nicht von heute auf morgen von Friedens- auf Kriegserzeugung umstellen. Es dauerte Monate, bis ihre Lieferungen nach Rußland und Götie den Ansprüchen der Front einigermaßen genügten. Ein Glück nur, daß alle Kriegführenden, die Allierten nicht minder als die Mittelmächte, die Schifffahrt teilten und niemand somit in der Lage war, den Widerstand durch die Ueberfülle des Materials zu vermalmen. Die sogenannten Siegemächte, die durch kein Feindgebot in dem Ausbau ihrer Landesverteidigung gebremst waren, haben gleich nach dem Ende des Weltkrieges Sorge getragen, daß dergleichen Kräfte in ihren Ländern nicht wiederkehrten. Sie haben in sorgsam durchdachten industriellen Mobilmachungsgesetzen die Umstellung der Friedensindustrie auf Kriegserzeugung vorbereitet. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind vorangekrochen. Sie haben ein eigenes Rüstungswesen, ein eigenes Rüstungsministerium geschaffen, sie haben alle Industriezweige, die zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean für die Herstellung von Waffen, Munition und Kriegsgüter in Frage kamen, lüthlich erfasst und mit Anweisungen für ihre Aufgaben im Mobilmachungsalle versehen. Sie gehen jetzt noch einen Schritt weiter. Der Kriegsminister hat durch den Heeresauswahlsch beim Parlament von fünf Jahre einen jährlichen Kredit von einer Million Dollar für Erstellung von Lehraufträgen erbeten. Aus diesem Fonds sollen Werke, die keine Aufträge auf Waffen, Munition oder Kriegsgüter erhalten, die ihre Arbeiter und Arbeiter mit der Herstellungsweise der betreffenden Kriegslieferungen vertraut machen. Es wird bei der Ausschreibung und Vergabe dieser Aufträge nicht nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten verfahren werden. Weder der Staat noch die Werke sollen unmittelbare Vorteile von ihnen haben, nicht dem billigen und am weitesten Lieferanten soll der Auftrag zufließen, sondern jenem, der, wenn er auch heute noch mit Schwierigkeiten kämpft, morgen oder übermorgen eine zuverlässige Stütze der Kriegszustellung zu werden vermag. Die Werke sollen instand gesetzt werden, sich heute schon die Zeichnungen, Pläne und Modelle, die Schablone, Pläne und Maschinen, die sie für die Kriegsarbeit benötigen, bereitzulegen und bereitzustellen. „Es ist ebenso wichtig“, so heißt es nach dem „Army and Navy Journal“ der Antrag des Kriegsministeriums, „Leute in der Herstellung von Kriegsmaterial wie in seiner Anwendung auszubilden.“

Italienischer Soldatengeist

Mussolini hat in seiner großen wehrpolitischen Rede vom 30. März erklärt, daß die militärischen Probleme in Italien allen anderen übergeordnet seien. Ihnen widme er den größten Teil seines Arbeitstages. Diese Erklärung des Duce ist bezeichnend für das heutige Italien, das sich hart nach außen und wehrhaft gemacht hat. Aber Kanonen und Bajonette nützen nichts, wenn nicht die härteste Waffe, die unerschütterliche moralische Festigkeit der Truppe hinzukommt. Doch in neuzeitlichen Krieg hilft nicht die innere Stärke der Truppe allein, es muß das geladene Boll moralisch und charakterlich eine unüberwundene Einheit mit der am Feinde Lebenden Wehrmacht bilden. Die italienische Zeitschrift „Nazione Militare“ brachte kürzlich Ausführungen, die die Auf-

fassung des heutigen Italien hierüber wiedergeben. Sie deden sich im allgemeinen durchaus mit den unterigen, wie mit soldatischen Auffassungen überhaupt. Wenn der militärische Charakter eines Volkes sinkt, so meint der Verfasser, sei es dazu verdammt, schnell von der Weltbühne zu verschwinden. Niemals gehe ein Volk infolge Sinkens seiner Verstandeskräfte zugrunde, sondern immer nur, wenn die charakterlichen Eigenschaften schwächer würden. Die militärische Erziehung eines Volkes habe demnach den größten Wert auf die Bildung eines starken Charakters zu legen, die mit der körperlichen Erziehung eng verbunden sein müsse. Diese doppelte Form der Erziehung habe nicht erst während der aktiven Dienstzeit, sondern bereits in früher Jugend einzusetzen. Bei der Ausbildung des Soldaten sei die äußere Form keineswegs inhaltlos, sondern traffe militärische Formen hohe moralische Werte in sich. Im Jahre 1819 habe General Graciosi einen Sturmtroppen aus den tapfersten Soldaten aufgestellt, und gerade diese Truppe habe am strengsten auf äußere Form gehalten. Sie habe den Vorbeimarsch in Massenformationen, die Gruppenform mit erhobenem Arm und den Ruf „A noi!“ („Vorwärts“ — „Wohl an!“) eingeführt. Diese beneideten Soldaten hätten einen Paradezug gemacht wie die Grenadiere Friedrichs des Großen. Die Behauptung der sogenannten „Demokraten“, daß der italienische Charakter keine militärische Strammheit dulde, sei grundlos. In allen Lagen kennzeichne der „militärische Stil“ die Herrschaft über sich selbst. Er sei Ursprung und Ausdruck des starken Charakters. Der Verfasser äußert die Ansicht, daß bald auch für die italienische Wehrmacht der Paradezug eingeführt werde. Dies ist inzwischen mit der Einführung des „Passo Romano“ geschehen. Das Reaktionszentrum des Heeres, so heißt es in dem Artikel weiter, sei bei den heutigen politischen, sozialen und industriellen Verhältnissen die Infanterie. Sie bilde die Hauptmasse der Streitkräfte. An sie würden die höchsten moralischen Anforderungen gestellt, so sei den höchsten entwerdenden Einbräuden ausgesetzt. Deshalb sei es bei neuzeitlichen Heeren Reis die Infanterie, nach der man das ganze Heer zu beurteilen habe.

Grenzazonen

Wenn wir im Weltkrieg die preussische Landesgrenze nach Osten übergriffen, so wählten wir uns in einer anderen Welt: weilenweit dehnten sich Wälder und Sümpfe, Weg und Steg führten auf, wenig wühten die armenlichen Dörfer und Städte von menschlicher Kultur. Die Kriegführung ließ auf ungeahnte Hindernisse. Die Bewegung, Unterbringung und Ernährung größerer Truppenmassen machte Schwierigkeiten. Die Russen hatten dies vorbedacht, hatten in voller Absicht die Grenzzone vernachlässigt. Ihre Raufahrten, die Bürger der Sowjetunion, ließen sie überstrumpfen zu wollen. Nachrichten aus Wehrtrüben und aus der Ukraine besagen, daß man als Vorfeld der russischen „Maginot-Linie“, d. h. der Linie von Festungswerken und Feldstellungen, die sich vom Finnischen Meerbusen zum Schwarzen Meer hinziehen soll, eine menschenleere, wegelose Einöde schaffen will, in der ein Angreifer keine Hilfsmittel, keine Ankerungspunkte, keine Deckungsmöglichkeiten findet. Ortschaften werden dem Erdboden gleichgemacht, Wälder abgeerntet, Einwohner ausgehoben. Die engere und weitere Umgegend des Belagungsgebietes wird völlig militärisiert. Sie ist jedem Fremden verschlossen. Ihre Einwohner, Männer sowohl wie Frauen, haben einen bereits heute bestimmten Platz in ihrer Verteidigung einzunehmen und werden durch häufige Alarmübungen für ihre Aufgaben geübt. Ausland folgt darin mehr oder weniger dem Vorbild seiner westlichen Verbündeten, dem Beispiel Frankreichs und der Tschechoslowakei. In Frankreich bilden die Reservisten und Landwehrlente der Grenzzone die Kriegsbefähigung der in ihren Wohnbezirken liegenden Werke und Stützpunkte, die in Friedenszeiten nur eine Schwadde Sicherheitsbekleidung haben.

Die Tschechoslowakei hat durch ihr engmaschiges Staatsverteidigungsgesetz eine für Fremde fast unbetretbare Grenzzone geschaffen, in der selbst die eigenen Staatsbürger deutschen Stammes in ihrer Bewegungsfreiheit erheblich behindert sind. Früheren Jahrhunderten sind solche militärischen „Dornbüschel“ keineswegs etwas Unbekanntes gewesen. Die Chinesische Mauer, die das Reich der Mitte über Tausende von Kilometer von der Amwek abschloß, der Grenzwall, der vom Rhein bis zur Donau die Scheidewand zwischen Römern und Germanen bildete, waren ihre Vorläufer. Auch die Sicherung der Grenzzone durch ehemalige Soldaten ist nichts Ungewöhnliches. Die Anstellung römischer Veteranen an den Alpenpässen, die Militärbefehlungen an Ungarns Südgrenze sind Beispiele dafür aus früheren Tagen. Auch die neuzeitliche Luftwaffe dürfte den Wert von Grenzazonen nicht aufgehoben haben. Aber die Luftwaffe hat demnach der Grenzzone ein neues Gesicht gegeben.

Luffschuß über London

In der englischen Ausrüstung nimmt neben der enormen Verstärkung der Luftwaffe der Luffschuß, das heißt die Abwehr feindlicher Luffangriffe, einen besonderen Platz ein. England hat hierbei auf den Erfahrungen des Weltkrieges aufgebaut. Die Luftabwehr wie der Küstenschutz waren bisher ausschließlich Sache der Territorialarmee, des neben dem aktiven Heer bestehenden Milizheeres in Stärke von augenblicklich 120 000 Mann. Bei der Wichtigkeit und Vielseitigkeit der Aufgabe hat man aber den Wunsch, eine Spezialtruppe heranzubilden. So hat die Regierung kürzlich die Jugend des Landes ausgerufen. Es soll ein Jugendluffschußkorps von 20 000 Mann gebildet werden. Durch eine großzügige Propaganda werden die Jungen von 14 bis 18 Jahren zum Eintritt als Freiwillige aufgefordert. Die Ausbildung durch erfahrene Piloten wird sich auf alle Zweige des Luffschußes und der Luffahrt erstrecken, vom Flugzeugbau bis zur Wetterkunde. Nach zwei Jahren erfolgt die Ausbildung im Fliegen. Es wird so nicht nur ein brauchbarer und gründlich durchgebildeter Luffschuß heranzubilden, sondern auch ein vollwertiger Nachwuchs für die Luftwaffe erschaffen der jederzeit greifbar ist. Außerdem soll für den unmittelbaren Einsatz der Luftwaffe ein Luffschußkorps gebildet werden. Hochinteressant sind Englands Versuche mit Sperrballons gegen Flugzeuge, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen zu sein scheinen. Man hat derzeitige Ballone bereits im Weltkrieg gebraucht, aber ihre Wirkung war noch ziemlich unvollkommen. Man häufte an Ballone Reize aus Stahlrohr und ließ sie gruppenweise in die Höhe. Die Reize wurden am Boden festgemacht, hingen also lenklos herunter. Aufsteigende Flugzeuge wühten sich in ihnen verfangen, wenn sie nicht einfach überflogen, was leicht geschehen konnte, da die Höhe der Ballone beschränkt war. Dies Verfahren hatte noch mangelnde andere Nachteile, z. B. die Unmöglichkeit, es in der Stadt selbst anzuwenden. So blieb es auch örtlich auf einen engen Wirkungsbereich beschränkt. Den Gedanken nun hat man nach dem Kriege weiter ausgebaut. Man verwendete heute nicht mehr Stahlreize, sondern einzelne Drähse. An einem Draht, der an einem weichen und gefädigen, nicht allzu großen Gerüstbogen befestigt ist, der überall aufgestellt werden kann, wird der Ballon hochgehoben, man legt, bis zu einer Höhe von 7500 Meter (7). In bestimmten Zwischenräumen wird eine große Anzahl dieser Wagen aufgestellt, so daß die Drähse entweder eine Linie bilden oder unregelmäßig gekniffelt stehen. Die lenklosen Bomber werden also entweder gezwungen, in der enormen Höhe von 7500 Meter die Drähse zu überfliegen, wodurch natürlich ihre Trefffähigkeit beträchtlich wird, oder sie fliegen den Draht an, was, wie es heißt, sofortige Vernichtung bedeutet. Wie der britische Rüstungsminister vor einiger Zeit im Unterhaus erklärte, sollen zehn Ballonverbände aufgestellt werden. Die Anwerbung der Mannschaften ist im Gange. Eine Stammansicht ausgebildeter Soldaten wird den Kern bilden, sonst wird die neue Truppe aus Freiwilligen bestehen. Es könne natürlich niemand behaupten, so meinte der Minister, daß jeder feindliche Bomber abgefangen werden würde, da er seine tödliche Last abgeworfen habe, aber auf jeden Fall sei eine wirksame Abwehr geschaffen.

Lebensmittelfarten in England

„Auch der britische Löwe will nicht ausgehungert werden“, heißt im Leitartikel des Reichshofblattes des NS. Deutschen Reichswehrverbandes, der anlässlich der Blöde schließt, die England zur Sicherung seiner Volksernährung im Kriegszustand hat. Seitdem sind sie zum Teil bereits in die Tat umgesetzt worden. Die Regierung hat im Auslande größere Mengen von Lebens- und Futtermitteln (Weizen, Mais) aufgekauft und hat die notwendigen Vorbereitungen für die Rohstoffmittelschaffung in einem Zukunftsfeld getroffen. Sie hat eine Schattenorganisation der Rohstoffmittelschaffung geschaffen, d. h. aus dem Papier alle Dienststellen und Persönlichkeiten bestimmt, die in der rauben Wirklichkeit eine zweckmäßige und gerechte Verteilung der vorhandenen Lebensmittel ermöglichen sollen. Der Groß- und Kleinhandel, die Gemeinden sind über die ihnen mangelnden Mangeln unterrichtet, Maßnahmen sind eingeleitet, die Lebensmittelzufuhr über See und zu Lande, die Lebensmittelener gegen Luftangriffe zu sichern. Ein Teil der Lebensmittel, z. B. Fleisch, wird zugleich mit Kriegsausbruch nur im beschränkten Umfang an die Bevölkerung ausgegeben werden. Die Lebensmittelarten werden eine — wohl nicht gerade freudig begrüßte — Austerlichkeit feiern. Englands Ernährungslage ist bei kriegerischen Verwicklungen besonders gefährdet, da die britischen Inseln seit mehr als 100 Jahren ihre Ernährungsbedürfnisse, die eigene Landwirtschaft, zugunsten der Industrie vernachlässigt und dadurch die Ernährung ihres Volkes in Abhängigkeit von Zufuhren aus dem Auslande gebracht haben.

G. W. ZAISER
BUCHHANDLUNG
INHABER: KARL ZAISER.

Für die Wanderzeit

empfehle ich meine reiche Auswahl an

Wanderkarten u. Reiseführern für Schwarzwald - Alb - Bodensee - Allgäu usw.

Alle Bücher, wo immer sie angeboten werden, liefere ich zu denselben Preisen u. den günstigsten Bedingungen.



Aus Stadt und Land

Regold, den 23. Mai 1938

Alle wahre Gemeinschaft ist Mitarbeiter-schaft. Auch in der Ehe ist es nicht anders. Höchste Mitarbeiter-schaft schafft höchste Gemein-schaft. Kraftmeyer.

Himmelfahrt - Tag des Wanderns

Am Ende des Mai liegt diesmal der Himmelfahrtstag. Pfingsten fällt ja in diesem Jahre in den Rosenmonat Juni, Himmelfahrtstag ist von je froher Wandertag gewesen. Sehr beliebt ist er vor allem bei den Herren der Schöpfung, die sich ihre Wandertage zum Teil für den Himmelfahrtstag aufgeben. Kegelbrüder und Sangesfreunde und Sportkameraden ziehen zu frohlicher Bergfahrt, und der Alltag mit seinem dauernden Lebenskampf ist einmal ganz vergessen, nur der schönen Stunden in der freien Gottnatur will man leben, es ist so frohlich sein draußen, junger, frühlingsfroher Waldostum allüberall, Blüten und Knospen, zarte Schiefer im erwachenden Laubwald, Matengrün im dunklen Tann, Glühauf zur Fahrt! Die Berggasthäuser und Ausflugslokale erwarten auch alle. Und Maienstrank und Waldmeiherdornle, das ist schon etwas, das man leben kann. Können vom frohen Wandern in Himmelfahrt Ströme von Freude und Kraft auch in den Alltag fließen, der uns ja so voll in Anspruch nimmt. — Gut Wetter! Und die Lunge nicht verderben lassen, wenns auch regnet! Mit leichten Schuhen und einer Gummihaut ist der Frühling auch bei Regen schön. Man muß ihn nur leben!

Familienausflug des VfL Regold

Der VfL Regold macht morgen, am Himmelfahrtstag, seinen bereits zur Tradition gewordenen Familienausflug. Das Ziel ist diesmal unter Nachbarstädten Hattenbach. Der Verein trifft sich um 9.15 Uhr auf dem Stadtplatz, von wo der Weg über Helsenhausen und den Fährharder Hof genommen wird. Bei gutem Wetter zieht der VfL, etwa um 14 Uhr in Hattenbach ein und wird im dortigen „Lamm“ mit dem beiden Hattenbacher Reichsbundvereinen, dem Sportverein und dem Turnverein, einige Stunden in froher Kameradschaft verbringen. Die Rückfahrt nach Regold erfolgt mit einem Sonderomnibus.

Tourenberichte

Zwei gute Kameraden

Nicht der neue, heute und morgen in den Höhlenläufern laufende lustige Militär-Krieg mit Paul Hörbiger und Fritz Kampers. Wohl selten wird ein Militär-Krieg eine so reiche Freizeiternte ergeben und dabei doch noch und edel bleiben wie dieser. Was man in ihm erlebt, vor allem die durch nichts zu ersetzende Kameradschaft, ist so lebenswahr und natürlich geschildert, daß jeder wirkliche Frontsoldat ein wahres Erinnerungsstück begeben kann an Stunden köstlichen Humors und echter Kameradschaft. Die Erlebnisse, welche die beiden guten Kameraden in Freud und Leid zusammen haben, sind lauternd nachgekommen, in ihnen bricht immer wieder das deutsche Gemüt hervor.

Tagung der Hinderleuten

Berufung und Fürsorge, Behandlung durch Fachärzte

Am vorletzten Sonntag fand im Galthaus zum „Löwen“ in Tübingen eine Tagung der Gruppe „Hinderleute-Krieger“. Ortsgruppe Tübingen hat, aus den Kreisen Tübingen, Reutlingen, Herrenberg, Rottenburg, Heub. Regold, Heub. Regold und dem Land Hohenzollern waren so viele Kameraden und Kameradenfrauen gekommen, daß der Leiter, Obmann Hg. G. Mayer-Tübingen, bei seiner Begrüßung vor einem vollbesetzten Saal stand.

Nach einem Bericht über die letzte große Tagung der H. in Karlsruhe, über das Frontkämpferheim für H. in Heub. Regold im März und über das H.-Heim München hörten die Kameraden einen Vortrag von Hg. Dr. Schenkel-Freiburg über „Die Hinderleute“. Es war interessant zu erfahren, daß besonders H.-Behandlung erst 1916 einsetzte und es nur dadurch möglich wurde, im weiteren Verlauf des Weltkrieges auf deutscher Seite 80 Prozent der H. zu retten, so daß heute noch etwa 30.000 in Deutschland leben. Jetzt haben wir eine ganze Anzahl von Fachärzten, welche diese Verletzung kennen und die Verletzten verstehen. — Auch die weiteren Ausführungen des Redners über Auswirkungen der Hinderleute wurden von den Kameraden und besonders den Kameradenfrauen mit größter Aufmerksamkeit entgegengenommen.

Dann sprach der Leiter der Hauptabteilung Schwabens-Baden, Hg. Kluge, Laub über „Die Betreuung der H. in Sachen der Berufung und Fürsorge“. Mit Begeisterung folgten die Kameraden den Worten, die von des Redners schwerem, aber doch erfolgreichem Kampf um die Anerkennung der H. berichten. Heute steht innerhalb der RSKW, (Nationalsozialistische Kriegspferdeversorgung) die Sondergruppe „Hinderleute-Krieger“. Wie aber alle seine Mitarbeiter, vom Obmann bis zum Leiter der Reichsdienststelle München, Hg. Rudolf Schäfer, nicht für sich selbst, sondern ehrenamtlich nur für das Wohl der Kameraden arbeiten, so wies auch der Redner jeden Dank zurück. „Aber Dank aber gebührt unserem geliebten Führer Adolf Hitler!“

Obmann Mayer hatte noch verschiedenes be-lanztzugeben. Aber auch, nachdem er die Tagung geschlossen, hatte er noch viel zu tun, um alle Anfragen und Wünsche der Kameraden zu befriedigen. Er kann mit Genugtuung und Stolz auf diese Versammlung zurückblicken.

Werkstoffschulung

Dem Bürsten- und Pinselmacherhandwerk ist mit der Umstellung der neuen deutschen Werk-

stoffe eine wichtige Aufgabe gestellt worden. Der Reichsinnungsverband des Bürsten- und Pinselmacherhandwerks führt im Auftrage des Amtes für deutsche Roh- und Werkstoffe im ganzen Reich für seine Mitglieder eine Schulungsaktion durch, um sie mit ihrer Verwendung vertraut zu machen.

Die Bürsten- und Pinselmacher-Vereinigung Lützenhardt veranstaltete für ihre 180 Mitglieder einen Schulungskurs, welcher im Fabrikgebäude in Lützenhardt stattfand in drei Kurien durchgeführt werden konnte. Während bisher rund 90 Prozent aller bei der Herstellung im Bürsten- und Pinselmacherhandwerk zur Verwendung gelangenden Rohstoffe beschlagnahmt waren, stehen heute für eine ganze Reihe dieser ausländischen Rohstoffe eine bewährte deutsche Wertstoffe zur Verfügung. Bei sachgemäher Anwendung der zur Verfügung stehenden deutschen Wertstoffe ist das Bürsten- und Pinselmacherhandwerk in der Lage, Ersatzstoffe dem Verbraucher zur Verfügung zu stellen, die den bisherigen, mit ausländischen Rohstoffen hergestellten Erzeugnissen vollkommen ebenbürtig sind. Aus dem großen Interesse, mit dem die Schulungsteilnehmer den Ausführungen des Schulungsleiters folgten, konnte man ersehen, daß sie sich auch ihrer Pflicht bewußt sind, ihr Teil zum Gelingen des Vierjahresplanes und Unabhängigmachung der deutschen Volkswirtschaft von ausländischen Rohstoffmärkten beizutragen.

Was kann noch ein Kind aus Deutsch-Oesterreich mitbringen?

Am 10. Juni kommen nochmals eine Anzahl deutsch-österreichischer Kinder in unseren Kreis. Diejenigen Volksgenossen, die noch ein Kind unterbringen, melden dies sofort auf der nächsten NS-Ortsgruppe oder telefonisch bei der Kreisamtsleitung, Calw, Fernruf 601

Vom NSKK, Standort Wildberg

Das Gelände Wäldersberg ist nun bis zur Heuernte gesperrt, der H.-Allegor Friedrich Reel konnte noch seine B-Prüfung ablegen, und ist somit der jüngste Alleger mit der B-Prüfung in unserem Kreis. — Der NSKK-Scharführer Gottlieb Braun nimmt als Ranggruppenführer in der Mannschaft der Standort 101 am Deutschlandflug teil.

Der Kaufmann und wir haben den Erbalpreis geeint. Dadurch ist jetzt noch bessere, ideale Erbal-Schulung möglich. Bessere Schulung bedeutet aber Schube sparen, denn gut gepflegte Schuhe halten länger und bleiben länger schön. Die Normalhöhe Erbal kostet jetzt 26 Bg., farbige 25 Bg.

Der Befragung unterlegen

Altenkita, Bölla verurteilt, wie der verurteilte Reichsbahnsekretär K. A. in Altenkita war, ließ er sich zu einer Tat hinreißen, die ihm jetzt in Tübingen eine empfindliche Strafe einbrachte und ihn außerdem noch die Stellung kostete. Er hat, nachdem ihm der Empfänger eines Nachnahmebetrages von 1200 RM, die Empfangsbekundung ununterschieden überlassen hatte, diese mit dem Namen des Empfängers unterschrieben und das Geld für sich genommen. Bei Aufdeckung der Tat konnten noch 800 RM wiedergelassen werden. Wegen Amtsunterschlagung wurde A. zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Eigentümer kürzte in die Tiefe

Befehlsproton. Auf der Baustelle der hiesigen Wetterdienststation ereignete sich ein Unfall, der noch glimpflich verlief. Ein Eisenbalken des Fundaments löste sich beim Aufheben und kürzte in die Tiefe. Er veranlaßte dabei einen auf dem Turm sich befindlichen auswärtigen Arbeiter die Hand. Sofort wurde durch die Arbeiterkameraden auf dem Turm selbst ein Notverband angelegt. Der Bauleiter brachte den Verletzten ins Kreiskrankenhaus nach Calw.

Kriegsgeschäftsführer Kluge?

Freudenstadt, Nachdem vor wenigen Wochen ein Kampfer in den Reihen der Bewegung Adolf Hitler, der Reichshauptstellenleiter Hg. Theo Bläcker gestorben ist, hat der Tod jetzt wieder mit harter Hand einen Kameraden aus unserer Mitte gerissen: Kreisamtsleiter Kriegsgeschäftsführer Hg. Heinz Kluge, der in der Frühe des letzten Montags im Kreiskrankenhaus in Freudenstadt im Alter von 34 Jahren einem langen, schweren Leiden erlegen ist. Wenngleich diese Nachricht nicht ganz unerwartet kam, so hat sie doch tief getroffen, und still und stumm bliden wir auf den toten Kameraden, dem das Schicksal einen so frühen Tod bestimmt hat.

Horbheim, 24. Mai. (Chepar am gleichen Tag gestorben.) Nach einem langen gemeinsamen Lebensweg sind die in der Gabelbergstraße wohnhaften Eheleute Karl und Anna Hiller wenige Stunden nacheinander gestorben. Sie haben ein Alter von 80 bzw. 74 Jahren erreicht.

Letzte Nachrichten

28 Eingeschlossene befreit

Wiener Strompolizei in Steiermark eingetroffen Graz, 24. Mai. Am Dienstag früh gelang es, die in Frohnleiten vom Hochwasser Eingeschlossenen zu befreien. Inmitten des Hochwassers stand eine Säuergruppe, in der 28 Gefangene

von der Augenwelt vollkommen abgeschlossen waren. Ihre Versorgung mit Lebensmitteln erfolgte mit Hilfe eines Taues, das durch eine Kaskete hinübergeschossen wurde. Alle Versuche, an die Eingeschlossenen mit Nähten heranzukommen, waren wegen der reichenden Strömung unmöglich. Erst als nachts unter Leitung des Obersten der Ordnungspolizei Weikner zwei Motorboote der Strompolizei aus Wien eintrafen, konnte die Rettungsalaktion tatkräftig beginnen. Um 4 Uhr konnten die Boote auf Wasser gesetzt werden, worauf die Eingeschlossenen in Gruppen von drei bis vier Personen ans Ufer gebracht wurden. Sowohl die Pioniere als auch die Wiener Strompolizei haben bei dieser Rettungsalaktion außerordentliches geleistet.

Ein furchtbarer Frauenmord

Bremen, 24. Mai. In Groß-Flabern, Kreis Kuppen, wurde eine schwere Mordtat verübt. Ein unbekannter Mann ließ durch das Fenster eines Schlafzimmers in das Zimmer eines jungen Mädchens und erzwang sie im Bett. Eine Kinderärztin, die vom Lebensmutter aus verdächtige Gerüchte vernommen hatte, eilte ins Schlafzimmer, wo sie den Verbrecher durch einen Verbleib schwer verriet. Sie floh in den Garten und brach dort zusammen. Eine ältere Frau eilte auf den Alarm hin herbei und wurde vom Verbrecher ebenfalls angegriffen und gewürgt, bis sie bewußtlos zusammensackte.

Todesstrafe für Kindesmörderin

Bayreuth, 24. Mai. Das Ratiborer Schwurgericht hält nach einjähriger Verhandlung gegen die 23jährige Kindesmörderin Hildegard Weise die Todesstrafe. Die Gerichtsverhandlung offenbarte die große moralische Verkommenheit der Angeklagten. Am 17. März wurde die vierjährige uneheliche Tochter der 23jährigen Hildegard Weise von ihrer Mutter als vermisst gemeldet. Die Nachforschungen der Polizei führten zunächst zu keinem Ergebnis, bis durch einen Zufall drei Tage später das unglückliche Kind im Keller eines Hauses aufgefunden wurde. Unter dem Druck des gegen sie zusammengetragenen Materials gab die Weise schließlich zu, ihr Kind am 18. März durch Zuhalten der Kettwege mit einer Wollnähmaschine getötet zu haben.

Schnee auf dem Pfänder

Bregenz, 24. Mai. Der Hausberg von Bregenz, der über 1000 Meter hohe Pfänder, trägt seit zwei Tagen eine weiße Schneefarbe. Die Niederschläge haben zwar etwas nachgelassen, doch sind die Temperaturen angesichts der vorgeschriebenen Jahreszeit sehr niedrig.

Jugoslawische Parlamentssitze beendet

Belgrad, 24. Mai. Nach einer vierjährigen Pause ist in Sofia das jugoslawische Parlament. Das aus den Wahlen im März hervorgegangene ist zu seiner konstituierenden Sitzung zusammengetreten. Der König hat die Parlamentsöffnung mit den traditionellen Feierlichkeiten und mit einer Thronrede eröffnet. Bei der Wahl des Vorsitzenden des Hauses stellte sich überraschenderweise heraus, daß die Opposition über mehr Stimmen verfügt, als bisher angenommen wurde. Von den 160 Mitgliedern des neuen Abgeordnetenhauses erhielt der Regierungsländerei 93 Stimmen. Wie in politischen Kreisen Sofia's verlautet, hat der Verlauf der ersten Parlamentssitzung die Regierung gereizt, daß es notwendig ist, die Durchführung ihrer Politik durch energische Maßnahmen wiederherzustellen zu sichern.

Handel und Verkehr

Stuttgarter Schlachtwirtschaft

vom Dienstag, 24. Mai 1938

Austrieb: 98 Ochsen, 183 Bullen, 145 Rinder, 192 Ferkel, 1495 Kalber, 2028 Schweine, 262 Zehre.

Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Bgl.: Ochsen a) 42-44, b) 38-40; Bullen a) 40-42, b) 36-38, c) 30-32; Rinder a) 39-42, b) 33-38, c) 25-32, d) 15-24; Ferkel a) 40-43, b) 35-38, c) 32; Kalber (Sonderklasse nicht notiert) a) 60-65, b) 55-59, c) 45-50, d) 30-40; Schweine a) 56, b) 1. 55, b) 2. 54, c) 52, d) 49, e) —, f) 47, g) 1. 53, g) 2. —, h) 51.

Marktblauf: Großvieh: a-Rühe, a- und b-Ochsen, Bullen, Ferkel zugereit, Handel in den übrigen Wertklassen langsam, Kalber lebhaft, Schweine zugereit.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fleischwaren vom 24. Mai. Ochsenfleisch 1. 70 bis 78; Bullenfleisch 1. 68-75; Kalbfleisch 1. 68 bis 75, 2. 56-63, 3. 48-52; Ferkelfleisch 1. 72 bis 78; Kalbfleisch 1. 86-97, 2. 70-80; Hammelfleisch 1. 80-88, 2. 70-75, 3. 60-68; Schweinefleisch 1. 78, Marktblauf: Ochsen, Bullen, Ferkelfleisch langsam, Kalbfleisch langsam, Hammelfleisch langsam, Schweinefleisch lebhaft.

Wiederverkauf: Kottweil: Jungschaf 425-500, längere Aufzucht 720-800, trächtige Rinde 400 bis 500, trächtige Kalbinnen 450-550, 1-2jährige Rinder 180-200, Jungvieh 6-12 Monate 120 bis 200 RM.

Schweinepreise, Kalen: Milchschweine 27 bis 37, Küder 51 RM. — Kottweil: Milchschweine 25-32,50 RM. — Zuchtlingen: Milchschweine 25-34 RM. je Stck.

Viederverkauf: Kottweil: ältere Ferkel 650 bis 780 RM.

Milch, Edelmilchpreise vom 24. Mai. Feinmilch Grundpreis 39,40, Feingold Verkaufpreis 28,40 RM. je Kilogramm.



Schwarzes Brett

Partei-Organisation

Gewerorganisationsamt 4/38/St

Wichtig für alle Besitzer des Organisationsbuches der NSDAP, erste bis dritte Auflage!

Für das Organisationsbuch 1. bis 3. Auflage hat das Hauptorganisationsamt der NSDAP ein Schlagwortverzeichnis ausgearbeitet, das für alle drei Auflagen verwendet werden kann. Das Schlagwortverzeichnis ist als kleine Broschüre gebunden und kann leicht dem Organisationsbuch beigelegt werden. Der Preis stellt sich bei Einzelbezug auf — 25 RM., bei Bezug von 100 und mehr Exemplaren auf — 20 RM. Ich bitte sämtliche Besitzer des Organisationsbuches auf das neue Schlagwortverzeichnis aufmerksam zu machen und die Möglichkeit des ermäßigten Bezugspreises durch Sammelbestellungen über die Kreis- bzw. Ortsgruppenleitungen auszunutzen. Die Bestellungen sind unter gleichzeitiger Vorauszahlung auf das Konto der Gauleitung 303 bei der Stadt, Postfach Stuttgart an die Materialverwaltung der Gauleitung, Stuttgart, Goethestraße 14, zu richten.

Partei-Karte mit betretener Organisation

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle Freudenstadt

Da der Rechtsberater der Deutschen Arbeitsfront, Herr Rüd. Matzlage, in der Zeit vom 23. 5. 1938 bis 7. 6. 1938 sich in Urlaub befindet, müssen die regelmäßigen Sprechstunden, die sonst in Regold und Altenkita abgehalten werden, während dieser Zeit ausfallen.

NS-Frauenarbeit — Deutsches Frauenwerk

Die bestellten Karten für die Rundgebung in Stuttgart können bei Frau Grüninger (Bahnhofstraße) abgeholt werden (80 B.). Es sind noch einige weitere Karten zu haben, außerdem einige Karten, sehr gute Blöße (1,50 u. 1,25 B.) für die Aufführung „Das kleine Hosenrößchen“ im Kleinen Haus des Württ. Staatstheaters, Sonntag nachmittags. Bitte die Karten abholen bis Mittwoch 18 Uhr. Die Mitglieder der Jugendgruppe erhalten die Karten bei Fr. Jümann. Ortsgruppenleiterin.

HJ, J.V., HdM., J.M.

HJ-Gef. 24/401 Regold

Sämtliche Führer des Standortes bis einschließlich Kameradschaftsführer treten heute 19.30 Uhr mit Bleistift und Papier am Haus der NSDAP, an Ferner tritt der ganze Standort, einschließlich Motor- und Aliegerfahrer heute 20 Uhr in Zivil, Sport untergeordnet, am Haus der NSDAP, zum Sport an. Anschließend Sprechstunde für die Pfingstfahrt. Ich erwarte jeden Ja. Gef.

HJ-Motorfahrer

Antreten heute 20 Uhr im Sport auf dem Hindenburgplatz zum Training für den Reichssportwettkampf am Sonntag. Am Freitag kein technischer Dienst. Scharführer.

HJ-Milieu 24/401 Regold

Die Jungmänner treten wie folgt auf dem Stadtplatz an: Jungmänner 4 um 14 Uhr, Jg. 3 um 15.30 Uhr, Jg. 2 um 17 Uhr, Jg. 1 um 18 Uhr (Hohenzollern) um 18 Uhr. Sport im Brotbeutel mitbringen, da ein Sportzeugappell stattfindet. HJ-Milieu Führer.

HdM. Standort Regold

Schar 1 und 4 treten heute Abend auf dem Hindenburgplatz zum Sport an 20. 3. Papier und Bleistift mitbringen. Bei Regen am Roten Schulhaus. — Sämtliche Schafführerinnen bringen heute Abend die Listen für den Reichssportwettkampf. Sportwartin.

J.M.-Gruppe 24/401

Heute 13.30 Uhr tritt die ganze Gruppe in tabelloser Dienstkleidung (mit Sport) am Haus der NSDAP, an. Die reiflichen Beiträge sind unbedingt mitzubringen. Jedes J.M., das es irgendwie kann, bringt 20 B. mit. Wer diese unter keinen Umständen bringen kann, bringt 10 B. Führerin der Gruppe.

Gestorbene: Fr. Langpforter, Schmiedmeister, 89 Jahre alt, Heub. Regold.

Wie wird das Wetter?

Wetterberichte des Reichsmeteorologischen Bundesamtes Stuttgart

Angaben am 24. Mai, 21.30 Uhr

Vorherige für Mittwoch: Winde um West bis Nordwest, bei unbeständiger Witterung meist bewölkt, einzelne Regenfälle und immer noch behältmäßig kühl.

Vorherige für Donnerstag: Keine wesentliche Änderung, höchstens kurze Zwischenaufhellungen.

Druck und Verlag des Gesellschafters: G. W. Jailer, Inh. Karl Jailer, Regold, Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Karl Jailer, Regold.

D.N. IV. 38: 2838.

Für Zeit in Preisliste Nr. 6 gültig

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Das Himmelfahrtstreffen wegen erscheint die nächste Nummer des „Gesellschafters“ am Freitag zur gewohnten Stunde.



Stadtgemeinde Nagold
Bergebung von Bauarbeiten
 Sämtliche Bauarbeiten zu ca.
16 Siedlungshäusern

werden vergeben. Die Unterlagen sind auf dem Stadtbauamt einzusehen. Die Angebote sind verschlossen und gekennzeichnet bis 1. Juni 1938, nachm. 18 Uhr, auf dem Stadtbauamt einzureichen. Die Zuschlagsfrist beträgt 14 Tage.

Nagold, den 25. Mai 1938.

Der Bürgermeister:
 J. A.: Stadtbauamt: Benz.

Pferdeversicherungs-Verein
 Kreis Nagold und Umgebung

Am Sonntag, den 29. Mai 1938, findet nachmittags 2 Uhr unsere jährliche

Hauptversammlung

im Gasthaus zum „Anker“ in Nagold statt.
 Tagesordnung: Geschäftsb- und Rapportbericht, sowie Sonstiges.
 Die Mitglieder werden zu dieser Hauptversammlung freundlichst eingeladen.

Die Vorstandschaft.

Fort mit unreinem Gesicht!

Durch einfaches Abreiben mit der kosmetischen Milch „ULFA“ erhalten Sie ein reines, jugendliches Gesicht. Verhindert das Entstehen von Hautunreinheiten, Pickel, Mitesser, schaffe Haut und Pusteln; enthält garantiert keine schädlichen Stoffe. Wer „ULFA“ probiert, ist damit zufrieden. Verlangen Sie heute noch ausführlichen Prospekt und Auskunft durch die Drogerie Willy Letsche, Nagold, Bahnhofstr. 9 und 9 A.

1113 Schietingen, 25. Mai 1938

Todes-Anzeige

Unser lieber Sohn und Bruder

Wilhelm

ist im Alter von 17 Jahren nach längerem Leiden sanft entschlafen.

In tiefer Trauer:

Familie Wilh. Gutkunst & Nothen.

Beerdigung Donnerstag 14 Uhr.

Statt Karten Nagold, den 25. Mai 1938

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben entschlafenen

Christiane Walz

denken wir von Herzen. Wir danken dem Herrn Dekan für die trostreichen Worte, den Schweflern vom Kreiskrankenhaus, für die Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die bis zur letzten Stunde begleiteten.

1115 Die trauernden Hinterbliebenen.

1112 Walddorf, 25. Mai 1938

Dankagung

Für alle Liebe und Teilnahme, die wir während der langen Leidenszeit und beim Heimgang meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter

Marie Walz geb. Luz

erfahren durften, für die vielen Kranz- und Blumenpenden, den erhabenden Gesang des Mädchen-Chors, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers und die zahlreiche Leichenbegleitung von hier und auswärts sagt innigsten Dank.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Der Witte, Johs. Walz, Silberarbeiter mit Kindern.

Wer wagt gewinnt!

Kaufen darum auch Sie ein Los aus der Kollekte von G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold

Württembergische Geld-Lotterie zur Hebung der Pferdesucht

11916 Geldgewinne 9000 RM. Sofort bar Geld! Lose zu 50 Pfennig, Glückstafeln mit 6 Losbr. 5 RM.

Geld-Lotterie zugunsten des Münsters zu Altmund und der parif. Stadtpfarrkirche in Biberach N. Ziehung garantiert am 3. Juni 1938. Höchstgewinn 5000 RM. Lospreis 1 RM.

Gardinen

| | |
|---|--|
| Dekorationsstoffe gebäumt 1 m Mk. 1.45 bis 8.40 | Storesstoffe, Tüll und Marquissette 1 m Mk. 1.25 bis 4.80 |
| Dekorationsstoffe quergestreift 1 m Mk. 1.85 bis 4.70 | Voile farbig gebäumt 1 m Mk. 1.45 bis 2.40 |
| Schwedenstreifen 1 m Mk. 0.60 bis 1.35 | Gardinen-Anfertigung und Zubehör |

SCHILER-BENZ

Adolf Hitler-Platz

V. I. L.



Nagold

Morgen Himmelfahrtsfest
Familien-Ausflug nach Haiterbach
 Abmarsch 9.15 Uhr Stadtkaserne 962
 Nachmittags Kameradschaftl. Zusammensein im „Lamm“ mit dem Turnverein und dem Sportverein Haiterbach.

Wo ATA wirkt herrscht Sonnenschein
 ATA pudt und scheuert alles!

Die passende Kleidung
 für groß und klein
bei Regen-, Wind- und Sonnentagen
 modern und vornehm, leicht und bequem in
Anzügen, Mänteln
Motor- und Wanderausrüstungen
 kauft man bei äußerster Preislage im
 Spezialgeschäft für Herren- u. Knabenbekleidung
Christ. Theurer - Nagold

TONFILM - THEATER NAGOLD
 Nur Mittwoch 20.20 Uhr Himmelfahrtsfest 14 und 20.20 Uhr



Zwei gute Kameraden

Ein heiterer Film aus dem Soldatenleben in der Etappe. Engverwandlung mit Hindernissen. Zwei gute Kameraden, die sich aus Eifersucht nie vertragen können.

In den Hauptrollen zwei Scharischützen des Humors
Paul Hörbiger Fritz Kampers

und eine Lustspiel-Besetzung, wie sie sein muß
 Beiprogramm und Wochenchau.

Mühlacker / Neubulach.

Hochzeits-Einladung

Zu unserer am Samstag, den 28. Mai 1938 im Gasthaus zur „Sonne“ in Neubulach stattfindenden
HOCHZEITS-FEIER
 laden wir höflichst ein: 1107

Felix Klein
 Mühlacker

Klara Stöckel
 Tochter des Fritz Stöckel, Säger, Neubulach

Kirchl. Trauung um 13 Uhr in Neubulach

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen

Schwarzwald-Verein

Ortsgruppe Nagold

Am Himmelfahrtsfest

Sternwanderung

zum Tafelberg bei Wiltshengstett.

Abfahrt 10.25 Uhr nach Lohmühle.

Wanderweg, ab. Dolsbrunn-Stammheim (Fühweg), 14 Uhr Rückkehr auf dem Tafelberg Rückkehr über Galm. Wanderzeit 3 1/2 Std.

Waldhehl - Heil Hitler!

298 Vorhand.



Sommersprossen und Hautunreinheiten
 weg! Auch in hartnäckigen Fällen! Wirkstoffteil durch „Physorin“
 von Margareta Ess, München 1937 seit 42 Jahren bewährt
 Vert. die Hautmuster- & Brauchdruck-Verl. Friseurhaus E. Köhle, Nagold

Nerven

nie verletzen, wer erfolgreich durchs Leben streiten will.
Heilspast - Baldrian-Extrakt enthält reines Bellidin als Nervennahrung. Nehmen auch Sie dieses wirksame Nervenmittel.
 Pack. 30 Pfg., 55 Pfg., 1.-RM.
 Drogerie W. Letsche, Bahnhofstr.

Wegen Erkrankung meines sechsbährigen Mädchens suche ich ein ehrliches, fleißiges 1110

Mädchen

nicht unter 19 Jahren, für Haushalt und Wirtsch.

Frau Rosa Mörk, z. „Gästerbahnhof“, Leonberg.

Saalbau z. Traube, Nagold

Morgen (Himmelfahrtsfest) ab 17 Uhr

Tanz (Stadtkapelle)

Familie Leig

Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland

mit allen deutschen Fernverbindungen und mit Fernverbindungen nach u. von dem Ausland zum Preise von nur Mark 1.- vorrätig in der

Buchhandlung G. W. ZAISER - Nagold

Hochzeits-Einladung

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Samstag, den 28. Mai 1938

im Gasthaus zur „Linde“ in Schönbrunn stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen 1106

Jakob Faßnacht
 Sohn des Job. Georg Faßnacht, Bäckermeister, in Zwerenberg

Christine Wurster
 Tochter des Gottlieb Wurster, Schneidermeister, in Schönbrunn

Kirchliche Trauung um 12.30 Uhr in Schönbrunn.

Wenn du meinst

daß meine so schön glänzenden Parkett- u. Linoleumböden neu sind, so irrst Du Dich. Ich pflege diese nur mit dem sehr ausgiebigen KINESSA-Bohnerwachs u. habe stets einen herrlichen Hochglanz, der sehr lange anhält. Eine 1/4-kg.-Dose reicht für 4-6 Zimmer, darum kaufen Sie heute noch

KINESSA BOHNERWACHS
 Drogerie Willy Letsche 110 Wildberg; G. Eberhardt

Täglich frische Seefische



aus der Elektro-automatisch gekühlten Fischanlage

von **Wilhelm Frey**

Lebensmittelhaus

Hühneraugen Hornhaut

entfernt sicher

DIEROTE TINKTUR Preis 54 Pfg.

Nagold: Drogerie W. Letsche Wildberg: Apotheke Altensteig: Apotheke

4 Zimmer-Wohnung

vermietet auf 1. Juli

G. Rilling, Turmstr. 13 Tel. 285 1096

2 Zimmer-Wohnung

mögl. mit Bad auf 15. Juni oder 1. Juli zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 1109 an den „Gesellschafter“.

2-3 Zimmer-Wohnung

von alleinst. Frau zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 1108 an d. „Gesellschafter“.

Gottesdienst-Ordnung

Evang. Gott sdiensfe Himmelfahrtsfest: 9.15 Uhr Pred. (Hoff. Tietzen). Pfingstsonntag: 8.15 Uhr Pred. (Tietzen)